

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,90 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Abonnements-Einladung.

Für Monat Juni eröffnen wir ein neues Abonnement

„Berliner Volksblatt“

„Sonntags-Blatt“

als Gratisbeilage.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil des Romans von E. Zola

„Zum Glück der Damen“

gratis und franco nachgeliefert.
Postabonnenten, welche für den Monat Juni abonnieren wollen, haben bei ihren Postanstalten

1 Mark 10 Pfennig

einzuzahlen. Das „Berliner Volksblatt“ ist eingetragen in die Preiszeitungsliste unter Nr. 892, V. Nachtrag.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie andere Expedition, Beuthstraße Nr. 3, Bestellungen zum Preise von 1,10 M. monatlich, frei ins Haus, entgegen.
Probenummern stehen auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.

Wir ersuchen unsere Freunde, hiervon recht zahlreich Gebrauch zu machen.

**Die Expedition
des „Berliner Volksblatt“,
Beuthstraße 3.**

Für und wider das Boykotten.

Ein Vergleich der Arbeiterbewegung unserer Tage mit der vor zehn oder zwanzig Jahren läßt die größten Unterschiede erkennen, zeigt wie die Bewegung sich nicht nur über alle Erwartung in die Breite entwickelt hat, sondern auch, daß der Kampf in ganz anderer Weise geführt wird. Die früher angewandten Waffen werden zwar auch noch heute benützt, doch anders werden sie geführt, stark vervollkommen wurden sie. Neben den alten Kampfmitteln sind aber auch neue aufgefunden, so vor allen das Boykotten.

Kurz nachdem die irischen Pächter und Landarbeiter diese Waffe in ihren sozialen Kämpfen erprobt hatten, wurde sie von den Industriearbeitern in der nordamerikanischen Union adoptiert. Dort wurde das Boykotten in ein System gebracht und mit größten Erfolgen angewandt.

Nächst Amerika kommt das Deutsche Reich in Betracht, wo unter dem Sozialistengesetze der Boykott häufig, und nicht selten mit Erfolg, angewandt wurde.

In Deutschland trat der Boykott als Antwort gegen die rücksichtslose Bekämpfung der Sozialdemokratie auf, welche unter einem Ausnahmegeetze schmachend noch von Unternehmern, Wirthen u. c. mit Gelfußtrittten traktiert wurde.

Besonders waren es die Gastwirthe, welche durch ihre Willfährigkeit die Saalabtreiber nach jeder Richtung unterstützten. Gegen sie wandten sich ganz naturgemäß die Arbeiter, welche die polizeifrommen Wirthschaften und die nach Soldatendunkelhaft lüsterne Wirthe systematisch mieden und dadurch die Wirthe vor die Wahl stellten, entweder auf die große Arbeiterkundschaft oder auf die kleinen von der Gnade der Polizei- oder Militärbehörden abhängigen Vergünstigungen zu verzichten. Natürlich wählte die Mehrzahl der Wirthe lieber den größeren Vortheil und bestärkte dadurch die Arbeiter in ihrem Solidaritätsgefühl und in ihrer Zufriedenheit mit dem neu erwählten Kampfmittel.

Die Gelegenheiten dasselbe neu anzuwenden, brachte jeder neue Tag in Hülle und Fülle, vergeht doch kein Tag ohne vielfältige Provokationen der Arbeiterklasse oder einzelner Arbeiterkategorien, Vereinen oder Fabrikspersonalen. In manchmal blindem Eifer, nicht selten ohne die nötige Ueberlegung entschloß man sich dazu, die Provokationen mit der Boykottirung der Gegner zu beantworten. Da aber die Verhältnisse in jedem einzelnen Falle und in jedem Orte verschieden liegen, so ergaben sich auch nicht stets die gleich günstigen Resultate.

Es zeigte sich immer mehr, daß der Boykott zwar eine ausgezeichnete Waffe sei, daß sie aber nicht überall anwendbar wäre. Da nun unserem Erachten nach ein mißlungener Boykott mehr schadet als zehn gelungene nützen, so möchten wir zu einiger Vorsicht im Boykottiren rathen.

Vor wir die uns nötig erscheinenden Rathschläge aufstellen, wollen wir noch erklären, daß wir im Boykotten nichts anderes sehen, als die erlaubte Geschäftsmannier, dort zu kaufen, wo es dem Konsumenten angenehm ist und diejenigen Geschäfte Bekannten zu empfehlen, beziehentlich von anderen abzurathen, wo einem dies aus irgend welchem Grunde passend erscheint.

Dies geschieht ohne jede sozialpolitische Absicht tagtäglich hunderttausende Male im geschäftlichen Leben. Wenn der Student nur in Wirthschaften verkehrt, wo Mädchen bedienen und der Wirth pumpt, nun dann, möge er ein Jüngling von noch so unverfälscht germanisch-christlicher Gesinnung sein, boykottet er; er boykottet eben die Wirthe, welche keinen guten

Geschmack haben und baar Geld lieber sehen als Kreidestriche. Wenn die Dame der großen Welt nur von denjenigen Malern ihr Bild malen läßt, die auf die Peinwand schöneres hervorzuzaubern verstehen, als die Natur dem Modelle gewährt hat, nun dann boykottet sie die Maler, welchen die Wahrheit die Grundlage ihrer Kunst ist u. s. w. Hat je jemand gewagt, hier etwas Ungehöriges zu finden? Nun, wenn man es hier nicht finden konnte, warum dort, wo die Arbeiter die Wirthe boykotteten, welche ihre Säle nicht zu den Versammlungen der Arbeiter hergeben wollen? Wenn ein Unternehmer oder eine Vereinigung von Unternehmern beschließt, Mitglieder von Gewerkschaften nicht in Arbeit zu nehmen, so ist ihnen dies von den Behörden noch nie verübelt worden. Warum aber dann der Jammer über die Zügellosigkeit der Arbeiter, wenn der Gewerkschaft beschließt, die Fabrik des oder der Unternehmer zu blockiren, wenn diese nicht bestimmte Bestimmungen der Arbeiterorganisation akzeptiren. Wenn der Staat heute seinen Soldaten verbietet, hier und dort zu verkehren, können die Arbeiter auch ihren Kameraden den gleichen Rath ertheilen. Nun soll all' dies beim Staat, bei der Kirche, bei den Unternehmern berechtigt, bei den Arbeitern aber unberechtigt sein. Das läßt sich natürlich beim besten Willen nicht beweisen, wohl aber freilich behaupten. Die „öffentliche Meinung“ wird heute von der Bourgeoisie gemacht, ihr steht weit mehr als den Arbeitern die Tribüne des Parlaments, die Macht der großen Presse zur Verfügung als den Proletariern. Sehen wir nun von der Stimmungsmacherei der Bourgeoisie ab, so erscheint uns die Frage des Boykottens als eine Nachfrage und als nichts anderes. Es ist eine scharfe, oft, wie wir zeigen werden, auch zweischneidige Waffe, die von der Bourgeoisie und den in der Staatsgewalt und der kirchlichen Organisation verkörperten Mächten leichter gebraucht und auch mißbraucht werden kann als in den Händen des Proletariats.

Einen Boykottbeschluß zu fassen ist das Werk weniger Minuten, denselben aber mit Erfolg durchzuführen, ist in i n d e s e n s ebenso schwierig, aber auch ebenso ehrenvoll wie einen Streit zu gewinnen. Die Arbeiterbewegung hat das Material in sich, das im Stande ist fast jeden ihrer Gegner, selbst unter den heutigen Verhältnissen sich zu unterwerfen, dazu gehört aber Anspannung aller Kräfte zum Organisiren und dann in den Organisationen und bei genauem Abwägen der eigenen Kräfte Zerstoßen des Mißtrauens in die eigene Macht, dieses Erbfeindes der unterdrückten Klassen. Das Boykotten ist kein leichter oder kurzer Kampf, es kann zu einem jahrelangen Krieg werden. Der Boykott wird um so erfolgreicher sein, je größer die Zahl derer ist, welche daran

Feuilleton.

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisierte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Das Gedränge war da sehr groß. Da man sich hier unentgeltlich traktiren konnte, legten die Leute jede Rücksicht ab und thaten sich gütlich, bis sie sich krank machten.

— Aber wo bleiben Sie denn? rief Madame Bourdelais plötzlich aus, indem sie ihren Kindern mit dem Taschentuch die Mündchen abwischte.

Doch sie bemerkte jetzt Madame Marty und Valentine in einer anderen, ziemlich entfernten Galerie. Die Beiden saßen noch immer. Es war vorbei, Mutter und Tochter verschwanden in einem Fieber das Geld auszugeben, welches sie gepackt hatte und nicht wieder los ließ.

In Les- und Korrespondenzsalon angekommen, installirte Madame Bourdelais ihre Kinder Madeleine, Edmond und Lucien an dem großen Tisch, dann nahm sie von einem der Wäschergestelle Photographien, Albums und brachte sie ihren Kindern. Der Plafond dieses langen Saales war reich vergoldet; an den beiden Enden befanden sich monumentale Lampen; die Wände waren mit Gemälden in reichen Goldrahmen bedeckt. Zwischen den Säulen, vor jeder der breiten, gewölbten Nischen, die auf die Magazine gingen, hatte man frische Gewächse in großen Majolikavasen aufgestellt. Ein süßes Publikum hatte sich rings um den Tisch gesammelt, der mit Revuen und Zeitungen, Papier und Schreib-

zeug bedeckt war. Einige Frauen hatten ihre Handschuhe abgelegt und schrieben Briefe auf dem Papier, welches die Chiffre des Hauses trug. Einige Männer sahen in ihre Fauteuils zurückgelehnt und lasen die Zeitungen. Viele waren da, ohne irgend etwas zu thun. Es gab Gatten, die auf ihre Frauen warteten, die sie unten im Gewähle zurückgelassen hatten; dann junge, geheimthuende Mädchen, welche hier die Ankunft eines Liebhabers erwarteten, endlich Väter und Mütter, die von ihren Kindern hier wie in einer Garderobe zurückgelassen wurden, um dann, wenn man mit dem Einkauf fertig ist, wieder abgeholt zu werden.

— Wie, Sie sind hier? sagte Bourdelais; ich habe Sie gar nicht erkannt.

Diese Worte waren an eine Dame gerichtet, die in der Nähe der Kinder saß und deren Kopf zwischen den Blättern einer Revue fast verschwand. Es war Madame Guibal; sie war recht verdrossen über diese Begegnung und erzählte, sie sei nur heraufgekommen, um dem Gedränge der Menge da unten zu entgehen und sich ein wenig auszurufen. Und da Madame Bourdelais sie fragte, ob sie gekommen sei, um Einkäufe zu machen, erwiderte sie mit ihrer schmachenden Miene:

— O nein, im Gegentheil, ich bin gekommen, um zurückzustellen. Ja, ein Juppon und einige Portiören, mit welchen ich nicht zufrieden bin. Aber es sind so viele Leute da, daß ich warten muß, um in die betreffenden Abtheilungen gelangen zu können.

Und nun plauderte sie weiter und meinte, es sei so bequem, dieses System der Zurückstellungen von Waaren. Früher kaufte sie niemals, während sie jetzt sich zuweilen verlocken lasse. In der That gab sie von fünf Artikeln, die sie gekauft hatte, vier immer zurück; sie war schon in allen

Abtheilungen dadurch bekannt geworden, daß sie ihre Einkäufe, nachdem sie dieselben einige Tage bei sich behalten, immer wieder zurückstellte. Während sie sprach, ließ sie die Thüren des Salons nicht aus den Augen und sie athmete erleichtert auf, als Madame Bourdelais sich zu ihren Kindern umwandte, um ihnen die Photographien zu erklären. Fast in dem nämlichen Augenblick traten Herr v. Voves und Paul de Vallagnose ein. Der Graf, welcher that, als würde er dem jungen Mann die neuen Magazine zeigen, tauschte mit Madame Guibal rasch einen Blick aus. Dann versenkte sich diese wieder in ihre Lektüre, als hätte sie ihn gar nicht bemerkt.

— Schau, Paul! sagte plötzlich eine Stimme hinter den Herren.

Es war Mouret, welcher die Hande durch die verschiedenen Abtheilungen machte. Sie reichten einander die Hände und der Patron fragte den Grafen:

— Hat Madame de Voves uns die Ehre erwiesen, zu kommen?

— Mein Gott, nein, erwiderte der Graf; sie bedauerte sehr. Sie ist leidend, aber es ist gottlob nicht bedenklich.

Jetzt that er, als ob er die Anwesenheit der Madame Guibal plötzlich bemerkt hätte, er näherte sich ihr mit entblößtem Haupte, während die anderen Herrn sich begnügten, sie aus der Ferne zu grüßen. Auch sie spielte die Ueberraschte. Paul lächelte, er begriff endlich und er erzählte Mouret mit leiser Stimme, wie der Graf, mit dem er in der Rue Richelieu zusammengetroffen, sich bemüht hatte, ihm wieder zu entkommen und wie er sich endlich entschlossen habe, ihn zum „Glück der Damen“ mitzunehmen, unter dem Vorwande, daß man dies absolut sehen müsse.

Theil nehmen, je zielbewusster er durchgeführt und je einheitlicher er geleitet. Die Zentralisation der Gewerkschaften hat in Amerika die Durchführung eines Boykotts stets befördert. Nicht nur die anderen Arbeiterorganisationen, sondern auch das außerhalb der Arbeiterbewegung stehende Publikum kann für einen Boykott interessiert werden, nur muß freilich die Veranlassung des Boykotts dementsprechend sein. Eine ununterbrochene Agitation muß aber hinzukommen, wenn die Sache nicht bald vergessen sein soll. Ein Unternehmer, der nach dem Auslande exportiert, wird nicht mit Erfolg geboykottet werden können, ebenso wenig einer der bloß Luxusgegenstände für die bestehenden Klassen, dann Gegenstände für den Staat, seine Militär- und Eisenbahnerverwaltung produziert. Einen Diamantensaffer, einen Kanonen- und Lokomotiven- oder Eisenbahnschienen- und Champagnerfabrikanten heute zu boykotten, wäre der helle Wahnsinn. Ebenso unrichtig wäre es, das Boykotten gleichzeitig auf eine größere Anzahl von Lebensbedürfnissen auszuweihen, dies würde die Agitation hemmen, die Massen verwirren. Es geht auch nur in den aller seltensten Fällen, sämtliche Fabrikanten oder Händler eines wichtigen Bedarfsartikels oder auch nur die größte Mehrzahl gleichzeitig zu boykotten, weil der Gegenstand dann von vielen doch beschafft wird, und die Bewegung zum Scheitern kommen muß. Dann kann auch dort nicht geboykottet werden, wo die Industrie durch ein Kartell monopolisiert ist. Endlich darf nicht außer Augen gelassen werden die oft unüberwindliche Schwierigkeit, boykottete von nicht boykotteter Waare zu unterscheiden, man denke nur an Leinwand, Tuch, Mehl und Ähnliches. Das Boykotten kann ferner die Preise stark erhöhen (eine Erhöhung der Preise liegt auch in der Abnahme minderwerthiger Waare für dasselbe Geld) und dadurch den Boykott durch sich selbst zu Grunde richten.

Wir sehen also, daß es sich beim Boykotten um eine im höchsten Grade zweischneidige Waffe handelt; eine ganze Menge ernstester und nicht leichter Ermüdungen sind nötig um einen Boykott durchzuführen. Vor allem dürfen und können ihn nur sehr starke Organisationen wählen, die sich des Solidaritätsgedankens der Massen mit ihren Bestrebungen bewußt sind. Eine ununterbrochene und geschickte Agitation ist unentbehrlich, ohne diese erlischt bald Interesse und Eifer. Die Wahl des zu boykottierenden Gegenstandes ist auch nicht leicht, nicht Alles kann boykottet werden, nur sehr Weniges mit Aussicht auf Erfolg. Endlich soll Eines gar nie vergessen werden. Ein siegreich durchgeführter Boykott ist unzweifelhaft für die Unternehmer des Kampfes, für das Kraftbewußtsein der Durchführenden von großer, oft lang anhaltender Bedeutung, aber von noch größerer Bedeutung, ist ein mißlungener Boykott großen Stiles. Er kann eine Bewegung auch auf Jahre hemmend zurückwerfen. Dies möge man sich aber stets vor Augen halten, bevor man diese scharfe und wie wir noch einmal betonen wollen, auch sehr zweischneidige Waffe gebrauchen will. Nicht zu sehr ist auf den momentanen Enthusiasmus zu bauen! Ein langer Kampf verlangt gut organisierte, gut disziplinierte, intelligente und zielbewußte Kämpfer!

Wenn wir hier in aller Kürze das Für und Wider der Frage erörtert haben, so gehe es, um sowohl zur Vorsicht zu mahnen gegen das unüberlegte Beginnen solcher oft folgenschwerer Kämpfe, dann aber auch um einen Meinungsaustrausch über diese wichtige Frage zu veranlassen. Nichts liegt uns ferner als die Meinung durch die vorstehenden Ausführungen diese wichtige Frage erschöpfend behandelt zu haben. Ganz im Gegenteil sollen sie nur den Anstoß zur weiteren Diskussion des Problems bilden, damit das Material gesammelt werden könne, welches uns in die Lage versetzt, Nothwendigkeit, Möglichkeit der Durchführung und Aussichten jedes geplanten Boykotts vorher abzuwägen.

Seit einem Jahre zog die Dame aus dem Grafen so viel Geld und Vergnügen als sie konnte; dabei war sie so vorsichtig, ihm niemals zu schreiben; sie gab ihm Rendezvous an öffentlichen Orten; in Kirchen, Museen, Magazinen, und da verständigten sie sich.

— Ich glaube, daß sie bei jeder Zusammenkunft das Hotel wechseln, flüsterte der junge Mann. Jüngsthin einmal befand er sich auf einer großen Inspektionsreise; jeden zweiten Tag erhielt seine Frau Briefe von ihm: aus Blois, aus Bourgne, aus Tardes; und doch bin ich überzeugt, ihn in ein Hotel garni in Batignolles eintreten gesehen zu haben. Aber schauen Sie ihn nur an: wie schön er da vor ihr steht, in einer korrekten Haltung eines hohen Beamten. Altfrankreich, mein Lieber, Altfrankreich!

— Und Dein Heirathsprojekt schwebt noch immer? Ohne den Grafen aus den Augen zu lassen, erwiderte Paul, daß man auf das Ableben der Tante warte. Dann sagte er mit triumphirender Miene:

— Hast Du gesehen? Er hat sich niedergebückt und ihr eine Adresse zugestreckt; sie hat mit der ehrbarsten Miene von der Welt angenommen. Ein schreckliches Weib, diese zarte Rothe mit den unbefangenen Manieren! ... Et! Es ereignen sich schöne Dinge bei Dir!

— O, sagte Mouret lächelnd, diese Damen sind hier nicht bei mir, sondern bei sich zu Hause.

Und er scherzte nun weiter. Die Liebe bringt Glück ins Haus wie die Schwalben, sagte er. Er kennt sie sehr gut, die Mädchen und Frauen, die den ganzen Tag durch alle Abtheilungen laufen und da einen Freund erwarten; aber, wenn sie nichts kaufen, so vergrößern sie doch die Menge und bringen Leben ins Magazin. Unter solchen Gesprächen führte er seinen Freund davon, auf die Schwelle des Salons, gegenüber der großen Zentralgalerie, deren Hallen in langer Flucht zu ihren Füßen sich dahinzogen.

Im Salon hinter ihnen war es still, man hörte nichts als das Rauschen der Zeitungen und das Gekegel der Federn. Ein alter Herr war über dem Moniteur eingeschlafen. Herr de Bovos betrachtete sich die Gemälde, in der

Korrespondenzen.

Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, 28. Mai.
Belanntlich rührten sich im Monat März dieses Jahres die Grubenarbeiter der meisten Zechen des Oberbergamtsbezirktes Dortmund wieder lebhaft zu Gunsten einer Verbesserung ihrer gedrückten Lage, die sich seit dem großen Maiausstand im Vorjahre kaum nennenswerth gehoben hat. In zahlreich besuchten Versammlungen der Belegschaften jeder Grube wählten diese eine beschränkte Zahl von Delegirten, die den Auftrag bekamen, die gleichzeitig mit beschlossenen Forderungen, als 50prozentige Lohn-erhöhung, achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahren, vierzehntägige am 5. und 20. jeden Monats festzusetzende Lohnauszahlung, Regiall des Wagennens u. s. w., bei den Verwaltungen geltend zu machen, und sobald sie einen ablehnenden Bescheid erhielten, im Namen der von ihnen vertretenen Belegschaften zu kündigen.

Die Verwaltungen erkannten die Delegirten gar nicht an und gingen auf die Forderungen nicht ein, worauf seitens der Delegirten im Bezirk Gelsenkirchen und auch auf anderen Zechen die Kündigungen erfolgten.

Am 18. oder 19. März wurden als Antwort auf diese Kündigung die Delegirten der Zeche Konsolidation — 3 Schächte — aus den Gruben herausgeholt und sofort entlassen. Hierauf gingen die Steiger in den Gruben herum und fragten jeden Arbeiter einzeln, ob er mit der von den Delegirten abgegebenen Massenlösung einverstanden sei oder nicht, ein Theil erklärte sich damit einverstanden, andere gaben ausweichende Antworten.

Am Sonntag, den 29. März, fand im Schalkerhof in Schalle 6. Gelsenkirchen eine öffentliche von 5—6000 Mann besuchte Vergarbeiterversammlung statt, welche beschloß, den Zechenverwaltungen durch damit Beauftragte erklären zu lassen, daß die geschiedenen Kündigungen von Seiten der Bergleute aufrecht erhalten würden, und daß man die Wiedereinstellung der Delegirten bis Ende März fordere. Da die Zechenverwaltungen eine schroff ablehnende Antwort ertheilten, stellten schon am Morgen des 24. März, die über die schlechte Behandlung ihrer Delegirten erbitterten Belegschaften der 3 Schächte der Zeche Konsolidation die Arbeit ein, ihnen schlossen sich die Arbeiter der Zeche Hibernia sofort an und als auf der Zeche Alma und Rhein-Elbe während der Morgensticht die Delegirten aus den Gruben herausgeholt wurden und die Arbeit ertheilten, antwortete die übrige Belegschaft ebenfalls mit Arbeitseinstellung. Diese verbreitete sich bald weiter über sämtliche Zechen des Gelsenkirchener Reviers, Hannover-Gänigsfeld, Maria, Anna und Steinbank-Höntrop, Deutscher Kaiser-Hamborn, Neu-Hferlohn-Lütgendortmund, Volland-Langendreer, Bruchstraße-Langendreer, Borussia-Marten, Gronshoerde &c.

Da die Arbeitseinstellung keine allgemeine wurde, so beschloß man in den Delegirtenversammlungen zu Bochum und Essen

1. den streikenden Kameraden zu empfehlen, die Arbeit wieder anzunehmen;
2. eine Spitze zu wählen, welche die Wahl von Kreis-ausschüssen veranlassen solle, woraus eine Lohnkommission zu bilden sei;
3. die Forderungen dann erneut zu stellen;
4. die Delegirten sollten ihr Mandat, gleichviel ob sie auf der Grube wo sie gewählt wurden noch arbeiten oder nicht, behalten;
5. zu verlangen, daß sämtliche entlassene Delegirte und Bergleute wieder in Arbeit gestellt würden.

Als Spitze wurden gewählt: Schröder-Dortmund und G. Hüninghaus-Gelsenkirchen.

Diese Beschlüsse konnten bisher nicht ausgeführt werden, weil wir keine Versammlungen abhalten können, weil neben der polizeilichen Verweigerung von Bescheinigungen, Versammlungsverboten u. auch die „Schanzperre“ über die uns geneigten Wirthe verhängt wurde, die zwei Stunden vor, sowie während der Versammlung und zwei Stunden nach derselben keine Getränke verabreichen dürfen. Als würdiges Glied dieses Verbots schloß sich auch noch die Verhängung der Mundsperrre über Brodam, Meier, Margraf, Schröder, Bunte und Siegel an. Wir wollen nächstens in einer großen Delegirtenversammlung die eben erwähnten Kreis-ausschüsse wählen lassen.

Ende März und Anfangs April erfolgten nun massenhafte Maßregelungen; im Gelsenkirchener Revier allein 258, deren Namen wir in Listen eingetragen haben. Ebenso wurden Bevollmächtigte der Zahlstellen des Verbandes gemahngelt. Unserer Meinung nach erfolgten diese Maßregelungen von Seiten der Verwaltungen viel mit aus Furcht vor dem 1. Mai, an welchem Tage man eine allgemeine Arbeitseinstellung erwartete. Sodann sind auf den Zechen im Gelsenkirchener Revier, namentlich auf Alma, Rhein-Elbe, Hannover u. A. die Bergleute wegen Kontraktbruchs bis zu 18 M. 50 Pf. bestraft worden. Und während der Landrath Dr. Balz in Gelsenkirchen auf Grund des Sozialistengesetzes jede Sammlung für Brodam, der als Delegirter nach Belgien ging, unter Androhung einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten verbietet, wird auf den Zechen auf sehr bequeme Weise für ein Bismarck-Denkmal ge-

augenscheinlichen Absicht, seinen künftigen Schwiegersohn im Bewußt der Menge zu verlieren. Madame Bourdelais fuhr indessen fort, inmitten dieser Stille ihre Kinder zu belustigen, laut und ungenirt wie auf erobertem Boden.

— Du siehst es, sie sind bei sich zu Hause, wiederholte Mouret, indem er mit weit ausgestreckter Hand auf die weibliche Menge zeigte, welche die Abtheilungen erfüllte.

Eben trat Mme. Desjorges ein und gelangte mit vieler Mühe, nachdem sie im Gedränge schier ihren Mantel eingebüßt hatte, in die erste Halle. In der großen Gallerie angekommen, blickte sie auf. Es war wie das Schiff eines Eisenbahnhofes, umgeben von den Geländern der Stockwerke, durchzogen von eisernen Treppen und fliegenden Brücken. Das Eisen herrschte überall und der junge Architekt, der die Vergrößerungsarbeiten durchgeführt, hatte den Muth, die Eisenkonstruktionen nicht zu verkleiden. Unten war die Konstruktions — aus Schonung für die Waaren — einfach, bestand aus großen, zusammengefügten Platten von einer unbestimmten Farbe; in dem Maße, als die Eisenkonstruktion in die Höhe stieg, waren die Säulenkapitälreicher, die Verzierungen bildeten Knospen; die Konsolen und Simse waren mit Bildhauerarbeiten beladen. Der Plafond endlich zeigte frische, schimmernde Gemälde von kostbaren Goldleisten umrahmt; diese reichten bis zum Glasdach, das aus emaillirten Scheiben zusammengefügt war. Auch die Ziegel der gedeckten Gallerien waren in lebhaften Farben gehalten. Die Ornamentik hatte Mosaiken und Fayencen zu Hilfe genommen; diese brachten einen heiteren Ton in die Freisen und milderten den strengen Gesamteindruck.

Obgleich sie die neuen Einrichtungen schon kannte, blieb Mme. Desjorges dennoch stehen, lebhaft interessiert durch das rührige Leben, welches in dem Schiffe herrschte. Unten, rings um sie her, dauerte das Gedränge fort; der Doppelstrom der Kommenden und Gehenden machte sich bis in die Seiden-Abtheilung fühlbar. Es war noch immer eine sehr gemischte Menge, in welcher allerdings in den Nachmittagsstunden die vornehmen Damen in der Mehrzahl waren, darunter viele in Trauer, mit ihren langen Schleiern; man sah indessen auch

sammelt, indem man einfach den Vergleuten 1 M. ins Lohnbuch einschreibt, welche zum Festtag abgezogen wird.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß die Polizeibehörde die Absicht hat, die etwa zu wählende Lohnkommission unter das Vereinsgesetz zu zwingen, wir stützen uns dagegen auf § 152 der Gewerbeordnung. Hüninghaus hat deswegen schon Verhöre in Bochum und Gelsenkirchen gehabt.

(Soweit die uns zugegangene Korrespondenz. Wir wollen hierzu bemerken, daß die Polizei kein Recht hat, die Versammlung über angemeldete Versammlungen zu verweigern. Thut sie es dennoch, so handelt sie wider das Gesetz, und die Anmeldeur sollten gegen einen solchen Verstoß sofort Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde nöthigenfalls bis zum Minister des Innern führen. Auch hat die Polizei kein Recht, den Wirthen das Ausschütten von Getränken vor, während und nach den Versammlungen zu verbieten. Ein solches Verbot macht zwar dem polizeilichen Scherz sinn alle Ehre, es giebt aber kein Gesetz, auf Grund dessen die Polizei eine solche Maßregel sich herausnehmen darf. Als ungesetzlich erachten wir weiter das generelle Verbot des Sprechens in Versammlungen gegen die in der Korrespondenz genannten Personen. Hier wie in den anderen Fällen sollten die Vergleuten sich auf ihr Recht und auf das Gesetz stützen und ohne Zögerung Beschwerde an die vorgesetzte Behörde ergeissen. Je mehr sie sich bieten lassen, desto mehr wird ihnen geboten. Das gilt auch ganz besonders von der Angabe, daß den Vergarbeitern, ohne sie zu fragen, Beiträge für ein Bismarckdenkmal vom Lohne abgezogen werden. Kommt das wirklich vor, so steht es nicht bloß im Widerspruch mit der Gewerbeordnung, die brave Auszahlung des Lohnes schreibt, sondern es ist auch eine Schamlosigkeit der betreffenden Zechenverwaltungen, Lohnabzüge zu solchem Zwecke zu machen. Der Respekt der Zechenverwaltungen vor den Vergarbeitern muß sehr tief stehen, wenn sie sich solche Gewaltthaten gegen Letztere erlauben. Die Vergarbeiter müssen sich gegen solche Zumuthungen wie ein Mann wehren und vor allem sollten sie die ihnen befreundete Presse von solchen Vorgängen sofort benachrichtigen, damit diese bald Kritiker- und Richteramt übernimmt. D. Red.)

Bukarest, 28. Mai. Die in Rumänien lebenden Deutschen und deutschösterreichischen Arbeiter mühten dieser Tage die Erfahrung machen, daß sie sich bei Lohnkämpfen noch keineswegs auf die Solidarität der rumänischen Arbeiter verlassen können, obgleich diese schon eine ziemlich gut organisierte sozialdemokratische Partei mit drei Abgeordneten in der Deputirtenkammer und mehrere Arbeiterzeitungen besitzen. So wurde lehthin lehter der deutschen Bäckergesellen in Bukarest eine Lohnbewegung eingeleitet, wobei man sich in mehreren Versammlungen dahin einigte, von den Meistern eine zwölfstündige Arbeitszeit, mit Einrechnung der Pausen von zusammen zwei Stunden, ferner für jeden Gefellen ein eigenes Bett in einem menschenwürdigen Schlafraum und endlich an Stelle der bisherigen Befestigung im Hause einen Minimallohn von 22 Lei (17,50 M.) zu fordern. Bisher betrug die Arbeitszeit bis 15 Stunden ohne regelmäßige Pausen, dabei wurde den Gefellen eine meist ungenügende Kost gereicht, und als Lohn erhielten sie 6 bis 8 Lei (5 bis 6 M.). Nachdem man sich nun endlich betrefend der zu stellenden Forderungen geeinigt hatte und den Meistern dieselben gedruckt vorgelegt waren, erklärten die letzteren nach Ablauf der als Bedenkzeit festgesetzten drei Tage die Forderungen völlig unannehmbar. Darauf sollte am vorigen Donnerstag die allgemeine Arbeitseinstellung aller Bäckereien erfolgen. Dies thaten aber nur 28 deutsche Gefellen, während die übrigen sämtlich weiter arbeiteten. Die Meister hatten deshalb lehtes Spiel und am Sonntag trafen sie Bestellungen aus zwei Duzend ungarischer Bäder, welche in die Stellen der Streikenden eintraten. Die Enttönung über diesen wenig rühmlichen Ausgang des so lange vorbereiteten Bäckereistreiks war allerdings auch in den Kreisen der rumänischen Sozialisten eine große und man sammelte auch sofort Unterstützungsgelder für die Ausgesperrten; aber trotzdem wird nichts anderes übrig bleiben, als Rumänien zu verlassen und nach Oesterreich und Deutschland zurückzuziehen, da ein deutscher Bäckergeselle vorläufig gewiß nicht wieder bei einem Mitgliede der rumänischen Meisterzunft Arbeit finden wird.

Politische Uebersicht.

Zwei Kongresse haben während dieser Woche in Berlin getagt: Der „erste allgemeine deutsche Lehrertag“ und ein „evangelisch-sozialer Kongreß“. Beide haben sich, außer an deren wichtigen Dingen, auch mit der sozialen Frage be-

noch genug Ammen und Haushälterinnen. Und dieses Meer von bunten Hüten und von bloßen Haaren, schwarz und blond, wogte von einem Ende der Halle bis zum andern. Mme. Desjorges sah auf allen Seiten nichts als große Zettel mit riesigen Ziffern, die sich in hellen Flecken von den Matten, Seiden und Wollwaaren abhoben; Stöße von Wandern schienen aus der Ferne wie Hörner auf den Köpfen der Menge, eine Mauer aus Planel schob sich wie ein Berggebirge vor und dahinter wogte ein neues Meer von Menschen; die Spiegel, die auf allen Seiten angebracht waren, verlängerten die Magazine ins Unendliche; in den Seitengalerien rechts und links vertiefte sich die schneeige Abtheilung für Weißwäsche und die dunklere Abtheilung für Wirkwaaren; es gab da entlegene Fernen, in welchen die Menge nur noch wie ein lebendiger Staub ansah. Auf den Treppen, Brücken, an den Geländern wogte die Menge unablässig auf und nieder; es war eine ganze Bevölkerung in der Luft. Vom Plafond hingen große, vergoldete Luster herab; ein Plaggenfchmuck von Teppichen, Seiden und gestrickten Stoffen verkleidete die Balustraden mit schimmernden Bannern; es gab allenthalben schwebende Spigen und Mousseline, Trophäen aus Seidenstoffen, Apotgeosen aus halbbekleideten Modellsuppen arrangirt. Ganz oben, gleichsam in der Luft schwebend, befand sich die Abtheilung für Bettenwesen: kleine eiserne Betten mit Matrasen und weißen Vorhängen, ein ganzer Schlaftaal von Pensionärinnen, die da oben im Geförd der Ruhe pflegte, konnten.

Madame Desjorges suchte jetzt sich zu orientiren. Die Rasse des jungen Rhomme befand sich links. Er kannte sie und erlaubte sich, sie lächelnd zu begrüßen. Jetzt wußte sie schon, wo sie war: die Seiden-Abtheilung mußte sich vor ihr befinden; aber sie brauchte gute zehn Minuten, um durch die dichte Menge dahin zu gelangen.

— Wie, Madame? Sie haben sich hierher gewagt tief Bouthemont, als er Madame Desjorges erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

schäftigt. Dies rechtfertigt ein näheres Eingehen auf die Verhandlungen, deren ausführliche Wiedergabe uns zu ihrem Werte nicht ganz im Verhältnis zu stehen schien und deshalb von uns unterlassen worden ist.

Bei der Feststellung der Tagesordnung des Lehrertages beantragte Lehrer Köhne in Hamburg, die soziale Frage abzusehen; wolle man sie aber erörtern, so müsse man den Muth haben, auch die Anhänger der Partei zu hören, welche nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen die stärkste in Deutschland sei. Diese Worte erfuhren nach den vorliegenden Berichten lebhaften Widerspruch, von welchem unklar bleibt, ob er der doch absolut feststehenden Thatsache des sozialdemokratischen Wahlerfolges oder dem Appell an den Muth zur Anhörung des Gegners galt. Mit dem vollkommenen Widerspruch: „Religion und Politik gehören nicht auf den Lehrertag, aber eine so wichtige Frage, wie die soziale, müssen wir behandeln“, trat Scherer in Worms dem Antrage entgegen und fand Zustimmung. — Jedenfalls bewies der Verlauf der Verhandlungen, wie durchaus recht Herr Köhne hatte. Der Lehrertag beriet über die soziale Frage, der soziale Standpunkt gelangte nicht zum Ausdruck und bei der ganzen Erörterung kam nichts heraus. Eine angenommene Resolution besagt, daß die Schule zur Freiheit vom Klassenhass, zur Vaterlandsliebe und Gottesfurcht erziehen müsse. Oberflächlich wie die Resolution, war auch die Diskussion. Obligatorische Fortbildungsschulen für Mädchen und hierauf noch, als dritte Schule von der Volksschule an, Haushaltungsschulen verlangte Dr. Kamp, und der Korreferent Ernst wünschte auch den Besuch dieser dritten Schule obligatorisch. Dadurch soll die Familie erhalten werden. Wodurch die Auflösung der Familie bewirkt wird, davon war nicht die Rede. Auf dem evangelischen Kongress wurde die Behandlung der sozialen Frage durch den Lehrertag sogar gelobt; Superintendent Reidt sagte: „Der Lehrertag hat die soziale Frage in anerkenntniswerther Weise erörtert. Die Lehrer sind die treuesten Stützen der Geisteslichen auf sozialem Gebiet.“ Das Lob war zum Glück nicht ganz verdient. Soviel ist aber klar: die Lehrer müssen auf dem sozialen Gebiet erst gründlich studiren, ehe sie darüber öffentlich diskutieren können.

Die Stellung der Schule zur Kirche saßte der Lehrertag bis zu einem gewissen Maß unbefangen auf. Der greise österreichische Schulmann Dr. Dittes erntete mit einer gegen die geistliche Bevormundung der Schule und der Lehrer gerichteten scharfen Rede reichen Beifall. Dittes hat sich von jeher weniger durch Tiefe der Auffassung, als durch Festigkeit der Gesinnung ausgezeichnet. Nur zu richtig war sein Hinweis, daß es in freierlicher Hinsicht um die Schule in Preußen weit schlimmer stehe, als im katholischen Reich. Es kam indes auch eine stark kirchenfreundliche Richtung zum Ausdruck, besonders in einem Referat des Herrn Gieseler in Bamberg. Gieseler verlangte, daß Schule und Kirche neben einander stehen und mit einander gehen sollen. Die Entgegnung, daß gerade das Umgekehrte von bestem Segen ist, wurde nicht erhoben. In Schul- und Kirchenkreisen, welche errichtet werden sollen, will derselbe „Schnode“ welche errichtet werden sollen, will derselbe Kirche, Schule und Eltern vertreten wissen. Der Ausdruck Schulgnode ist kennzeichnend dafür, daß die Herren Lehrer immer noch durch die Kopirung theologischer Einrichtungen, oder wenigstens durch die Erinnerung an solche, ihren Stand zu heben vermeinen. Sie erklärten auch wieder, daß sie den Religionsunterricht durchaus nicht beseitigen wollen. Die Lehrer meinen, daß sie durch den Uebergang dieses Unterrichts von den akademisch gebildeten Geistlichen an sie in der öffentlichen Achtung stiegen. Man verräth damit nur, daß man sich innerlich immer noch abhängig von den Theologen fühlt.

Die Vereinerung vom niederen Kisterdienste mußte leider auch diesmal noch ein wichtiges Thema der Verhandlungen der Lehrer bilden. Der in dieser Hinsicht auf dem Lande noch herrschende Zustand erschien nach den Schilderungen des Referenten als ein höchst unwürdiger. Bezeichnend ist, daß man nicht einmal schlechthin die Trennung des Lehrerberufs vom Kisterdienste verlangte. Kurz, Halbheit in allem, und die „Germania“ braucht gar nicht einmal so nutzlos vor dem Lehrertage die Segel zu streichen, wie sie es thut.

Selbstverständlich stehen die Verhandlungen des „evangelisch-sozialen Kongresses“ an Wichtigkeit sehr weit hinter denen des Lehrertages zurück. Handelt es sich doch hier nur noch um die Reste von Funktionen, welche nachgerade rudimentär gewordene Organe in der Absicht, sich zu erhalten, aufs äußerste, aber zwecklos forciren. Wagner und Stöcker führten das große Wort. Daran weiß man, daß auf die Sozialdemokratie und die Juden geschimpft wurde und daß den gleichnerischen Wendungen von „Symptome“ mit den Bestrebungen der Arbeiter“, „anerkenntniswerthen Idealismus der sozialistischen Führer“ und dergl. Beschlüsse folgten, welche darauf gerichtet sind, daß die Kirche die Arbeiterbewegung eifern unklammere und im Bunde mit dem Unternehmertum den Arbeiter ihr Klassenbewußtsein entreiße. Herr Stöcker erklärte auch, nach der „Kreuz-Ztg.“ er habe keine Antipathie gegen die Juden. Gewandt, wie immer, stellte er mit dem einen kurzen Sätze die Thatsache fest, daß er noch der Alte ist in seinen beiden Eigenschaften, die ihn zu einer berühmten Persönlichkeit machen, in seiner — Liebe zu den Juden und zur Wahrigkeit. Nach hergebrachtem Brauche erwiderte auf das Stöcker'sche: „Ich bin ein Feind der Sozialdemokratie“, Herr Wagner: „Aber ich bezeichne die Sozialdemokratie nicht als unsern Feind, sie hat viel mehr viel Gutes.“ So widerspricht von diesen beiden öffentlich immer ein dem andern. Darum ist auch Herr Wagner der „liebe Bruder“ des Herrn Stöcker. Anerkennenswerth ist, daß der liberalisirende Theologie-Professor Farnack sich für den Achtstundentag erklärte, wenn auch mit dem Vorbehalte, daß er erst von den Sachverständigen genauer unterrichtet zu werden wünsche. Herr Stöcker unterließ es, Farnack zu unterrichten. Sollte er sich in übergroßer Bescheidenheit nicht für einen Sachverständigen gehalten haben? Dem widerspricht, daß er am 1. Mai über den Achtstundentag in einer öffentlichen Versammlung referirt hat. Weiter erschien Hans Dampf in allen Gassen auch auf dem Lehrertage. Nach der Dittes'schen Rede entwickelte er eine sich um ihn bildende Gruppe seine entgegengesetzten Ansichten. Bezüglich der Gründung von Arbeiterzeitungen, nämlich durch Geistliche, brachten Stöcker und sein Freund Diefelbach Bedenken vor und ermahnten zur Vorsicht, da man sich hier leicht eher schade als nütze. Was denn auch ganz unser Rath an die Herren ist.

Als ein kräftiger Sporn für die Arbeiter, die gewerkschaftliche und politische Bewegung auf der Höhe zu er-

halten und immer weiter zu entwickeln, muß ihnen das Beispiel der Fabrikantenkoalitionen bieten, die von großen Interessengruppen gebildet werden den produzierenden Arbeitern wie den Konsumenten ihre eiserne Bedingungen zu diktiren. So umfaßt der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nach seiner neuesten Aufstellung 60 Werke für Eisenerzeugung, 220 Hochofenwerke, Stahlhütten etc., 47 Schwarz- und Weißblechwerke, 232 Eisengießereien, 82 Etablissements für Stifte, Nägel, Schrauben etc., 136 Maschinenbauanstalten, 21 Wagenbau-Anstalten, 17 Schiffswerke, 1 Telegraphenbauanstalt, 3 Kupferwerke, 86 Kohlenwerke und Kokererien. Diese Werke beschäftigen rund etwa 244 000 Arbeiter, und das von ihnen vertretene Anlage- und Betriebskapital dürfte zu etwa 1400 Millionen Mark anzunehmen sein. Der Verein hat acht Gruppen, von denen die stärkste die nordwestliche (Düsseldorf) 3391 1/2 Einheiten, die kleinste die Gruppe der Schiffswerften mit 500 Einheiten ist. Die Mitglieder jener Fabrikantenvereinigung haben es in der Macht, die gesammte Industrie in Fesseln zu legen und auszubeuten. Es ist bekannt, wie diese Vereinigung den Staatsbahnen Preise stellte, die bedeutend höher waren, als die, für welche sie an das Ausland lieferte, also ganz antipatriotische Gesinnung an den Tag legte, obgleich diese Herren ihren Arbeitern neben anderen „Leistern“ auch Mangel an Patriotismus vorwerfen. Sie selbst handeln nach den Grundsätzen der goldenen Internationale, die ebenjowenig Grenzpfähle wie nationale Gesinnung kennt, die Arbeiter politisch und wirtschaftlich rechtlos zu erhalten sucht, alle Rechte für sich in Anspruch nimmt und öffentlich, wie im geheimen ihre Abmachungen trifft, ohne polizeilich überwacht oder gemäßregelt zu werden, welches Schicksal gerade in Deutschland jede emporstrebende Arbeitervereinigung getroffen und an ihrer freien Fortentwicklung gehindert hat. Daß diese hemmenden Schranken fallen und die Koalitionsfreiheit den Arbeitern im weitesten Maße gesichert wird, das müssen sich alle bestehenden Arbeitervereinigungen und die berufenen Arbeitervertreter in den gesetzgebenden Körperschaften zur wichtigsten Aufgabe machen. Wir müssen uns den Polypenarmen des Kapitalismus entwinden, dessen Umschlingung und Aufauffangfähigkeit keine natürliche Grenze kennt. Nur durch mächtig emporstrebende Arbeiterorganisationen kann seine verderbliche Wirkung einigermaßen gebrochen werden.

Die Gewerbegerichts-Vorlage. Bei dem weitgehenden Interesse, welches die Arbeiter der Kommission des Reichstags für die Gewerbegerichts-Vorlage finden, wird eine Zusammenstellung der bisherigen Beschlüsse dieser Kommission erwünscht sein. Zunächst sind die Hausgewerbetreibenden obligatorisch den Gewerbegerichten unterstellt; dann ist die Befugnis der Gewerbegerichte ausgedehnt auf Streitigkeiten zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers aus einer gemeinschaftlich übernommenen Arbeit. Zu den Bestimmungen über die Wahl der Weisiger ist hinzugefügt: „Die Wahl ist direkt und geheim. Die näheren Bestimmungen über die Wahl regelt das Statut.“ Die Bestimmung über die Entschädigung der Weisiger ist gefaßt wie folgt: „Die Weisiger erhalten für jede Sitzung, der sie beizugehen haben, eine Entschädigung für Zeitverräumnis und eine Vergütung etwaiger Reisekosten. Die Höhe der Entschädigung für Zeitverräumnis ist durch das Ortsstatut festzusetzen; eine Zurückweisung derselben ist unstatthaft.“ Ein neuer Paragraph folgenden Inhalts ist eingeschoben: „Rechtsanwälte oder andere Personen, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, werden als Prozeßvollmächtigte oder Beistände vor dem Gewerbegericht nicht zugelassen.“ Ebenso folgende Bestimmung: „Die Berufung ist nur zulässig, wenn der Werth des Streitgegenstandes den Betrag von 100 M. übersteigt.“ Zu der Festsetzung der Höhe der Gebühren ist zugefügt: „Durch Ortsstatut kann vorgeschrieben werden, daß Kosten in geringerem Betrage oder gar nicht erhoben werden.“

Gelogen wie gedruckt. Folgende Anekdote macht gegenwärtig die Runde durch die Bourgeoispreffe: Wie bedeutende Opfer die Arbeitenden für die allgemeine Streikklasse bringen müssen, erhellt aus einem bestens verbürgten Fall. Die Frau eines Werftarbeiters in Hamburg wendete sich an den Weisiger einer großen Werk mit der Bitte, ihrem Mann doch einen höheren Lohn als 24 M. per Woche zu gewähren, da die kinderreiche Familie die Ausgaben trotz aller Sparsamkeit mit diesem Betrage nicht decken könne. Der Werksbesitzer ließ trotz des Sträubens der Frau den Mann sofort kommen und dieser mußte dann erklären, daß er 36 M. Lohn erhalte, aber wöchentlich 12 M. an die Streikklasse abliefern müsse, was er seiner Frau verheimlicht habe, um keine Familienzene zu haben! Das Hamburger „Echo“ bemerkt dazu: Daß die Arbeiter eine dem Bourgeois allerdings ungewöhnliche Opferwilligkeit entwickeln, wenn es gilt, für ihre Rechte einzutreten, ist allerdings wahr. Daß verheimlichen sie aber ihren Frauen nicht und können es nicht verheimlichen, denn die Beschlüsse werden öffentlich gefaßt. Daß aber hier gerade ein Werftarbeiter als Beispiel gewählt ist, beweist die Unkenntnis des Verfassers der Entz. So viel verdienen die Werftarbeiter wahrlich nicht, um 12 M. opfern zu können, wenn sie es auch gerne thäten. Der Zweck der Notiz ist verständlich genug: Man will Unfrieden in den Arbeiterfamilien hervorrufen.

„Vorverkehrender Rücktritt des neuen Reichskanzlers“ — so lautet die neueste Sensationsnachricht, welche die Freunde des gestürzten Reichskanzlers in die auswärtige Presse lanzirt haben. Der neue Kanzler finde die Last seines Amtes zu schwer — natürlich er hat nicht die Schultern des „Herkules des 19. Jahrhunderts“ — und er will seine Demission geben, oder habe sie schon gegeben — natürlich, damit „der Herkules des 19. Jahrhunderts“ die Titanenlast wieder auf seine Titanenschultern nehme. Also zu lesen — in mehr oder weniger deutlichen Worten — in zahlreichen Zeitungen des Auslandes, wo die Freunde des gestürzten Reichskanzlers deutlicher zu reden wagen, als in der Presse des Inlandes.

Der Zweck dieses Treibens liegt auf der Hand. Erreicht wird er nicht werden; immerhin ist es charakteristisch für den Mann und sein System.

Man wird sich übrigens erinnern, daß die Presse des Auslandes von dem Kanzler a. D. stets sehr lebhaft berücksichtigt und planmäßig dazu benutzt wurde, auf die „öffentliche Meinung“ im Inland zurückzuwirken.

Was nun die diplomatischen Leistungen des neuen Reichskanzlers betrifft, so halten wir dieselben keineswegs für etwas Wunderbares, wie wir denn überhaupt weder an Wunder noch an Wundermänner glauben — allein das hat er doch fertig gebracht, daß die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Ländern weit bessere sind als vor ihm — unter dem „genialen“ Regiment. Was nützen die „genialsten“ Künstküchlein, die nur

reizen und verbittern? An den Früchten soll man die Staatsmänner erkennen, gleich den anderen Menschen; und an den Früchten des Kanzlers a. D. haben wir auf ewige Zeiten genug. —

Die Schauspieler. Nach der „Post“ hat Graf Herbert Bismarck doch verschiedene Interiewer empfangen. So hat er nach dem „Evenement“ dessen Redakteur erklärt, es sei unrichtig, daß er seinen Einfluß angewandt habe, um Deutschland von der Pariser Ausstellung abzuhalten. Seines Vaters Rücktritt sei endgiltig, aber gezwungen. „Wir haben uns dem eisernen Willen des Souveräns gebeugt, der glaubte, unsere Dienste dem Staatsinteresse hintanzusetzen zu müssen. Von der Szene abgetreten, wie Schauspieler, die ihre Rolle beendigt haben, stehen wir erwartungsvoll in den Kulissen, und an dem Tage, wo der Kaiser uns ruft, kann er auf uns rechnen.“ — Ein Talent für komische Rollen haben wir dem Herbet niemals abgespröchen.

Der Verband deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (nordwestliche Gruppe) hat sich in seiner Hauptversammlung zu Düsseldorf im Anschluß an einen Bericht des Geschäftsführers Dr. Bäumer sehr scharf ausgesprochen gegen die Ausnahme der Staatsbetriebe von dem neuen Gewerbegerichts-Gesetze und gegen die Bestimmung der Gewerbenovelle, daß die Arbeiter vor Erlass einer Arbeiterordnung gehört werden sollen. Auch sonst verlangt der Verband ein durchaus vorsichtiges Vorgehen bei der Gewerbeordnungs-Novelle. — Es wäre ja unerhört, wenn den Arbeitern auch nur das Recht eingeräumt würde, ihre Wünsche bei einer Arbeiterordnung bescheiden zu äußern. „Durchaus vorsichtig“ soll mit dem Arbeiterschutze vorgegangen werden: am besten so, daß man den Pelz wäscht, ohne ihn naß zu machen. Der unvergeßliche Bismarck hat das ja vortrefflich verstanden.

Wahljustiz. Aus Stettin wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die letzten Reichstagswahlen haben hier vor dem Gerichte ein Nachspiel. Mehrfach waren Doppelzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten (siehe als Gegenstück die vier Hamburger „Reichsstimmen“, die doppelt gewählt haben) abgegeben worden, doch nur in wenig Fällen war es möglich, den Thäter festzustellen. Abgefaßt wurde bei einem solchen Wahlschwindel ein Maurer Namens Meißner und dieser wurde kürzlich von der Strafkammer III des hiesigen Landgerichts auf Grund des § 108 des Strafgesetzbuchs zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Schlummer erging es einem Kahlknecht aus Jansenitz, der am 20. Februar im Wahllokal einem Arbeiter den Stimmzettel zu entreißen versucht und ihn dabei gar geschlagen, auch die Wahlhandlung durch den oft wiederholten Ruf: „Es lebe die Sozialdemokratie!“ gestört hatte. Von einem Gendarmen zur Ruhe gezwungen, leitete er nachhaltigen Widerstand und zertrümmerte schließlich im Gefängnis Alles, was ihm unter die Hände kam. Mit Rücksicht auf die durch solches Auftreten schwer gefährdete öffentliche Sicherheit wurde der Kahlknecht zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt, ein Jahr mehr, als der Staatsanwalt beantragt hatte. — Die ganze Fassung des Urtheils läßt die tendenziöse Darstellung des Falles nur zu deutlich erkennen. Wäre der Fall nicht tendenziös dargestellt, würde das Urtheil, in Rücksicht auf seine Härte, nicht verständlich sein. Aber abgesehen davon. Wie hoch müssen, an diesem Urtheil gemessen, die Unruhestörer und Landesfriedensbrecher in Blumberg wohl bestraft werden?

Graf Verchem, der bisherige Unterkanzlersekretär des Auswärtigen Amtes, wird, der „Köln. Ztg.“ zufolge, nach Ablauf seines Sommerurlaubes, den er vorgestern angetreten hat, nicht wieder in seine jetzige Stellung zurückkehren, sondern so lange in den einwilligen Ruhestand treten, bis eine Stelle im diplomatischen Dienst für ihn frei werden wird. Graf Verchem war früher Generalkonsul in Pesth und wurde in seine jetzige Stellung im Jahre 1885 berufen, als Graf Herbert Bismarck Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde. Er hat also jetzt fünf Jahre diese Stellung im Auswärtigen Amt bekleidet. — Die Glieder des Systems, die gelehrigen Schüler des „Alten“, folgen ihrem Herrn und Meister nach.

Spionerieverbrechen. In Bezug auf die Verhaftung des schwedischen Kapitäns Petersen in Mainz wegen Spionage theilt die „Frankfurter Zeitung“ mit, daß der Kapitän gegen Stellung einer Kaution wieder entlassen worden ist. Aus Alledem, was über die Persönlichkeit des angeblichen Spions zu erfahren sei, gehe hervor, daß der Mann vollständig unschuldig sei, und daß es sich lediglich um eine „Spionerieverbrechen“ handle.

Der „Verein der regierungsfreundlichen Presse“. Herr Ludwig Schaper von den „Ebelinger Nachrichten“ demontirt die von uns dem „Boten aus dem Riesengebiet“ entnommene Nachricht, daß dieser Verein sich aufgelöst habe. Es sei auch falsch, wenn behauptet würde, der Verein sei aus dem Preßbureau des Ministeriums unterthätig. Die Behauptung lautet aber auch gar nicht, daß der Verein, sondern daß die zum Verein gehörenden Blätter von dem Preßbureau unterstützt würden.

Auch ein Sieg. Der „National-Zeitung“ wird aus Paris telegraphirt, „Graf Bismarck habe während seiner Anwesenheit daselbst siegreich die Angriffe unzähliger Reporter abgesehen.“

Auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet der hiesige Polizeipräsident die Druckschrift: „Nach zehn Jahren. Material und Stoff zur Geschichte des Sozialistengesetzes. II. Die Opfer des Sozialistengesetzes. London: German Co-operative Publishing Co. 1890.“

In Berlin und anderwärts sind Gerüchte im Umlauf, wonach der Abg. Bebel schwer erkrankt, sogar gestorben sein soll. Diese Gerüchte, die vielfach zu telegraphischen und brieflichen Anfragen sowohl bei dem Abg. Bebel wie bei uns führten, sind falsch. Wohl mußte der Abg. Bebel neulich wegen Erkrankung an einem Darmkatarrh Berlin verlassen, er befindet sich aber bereits wieder wohl und gedenkt nächsten Donnerstag nach Berlin zurückzukehren, um sich an den im Reichstag beginnenden Verhandlungen der Arbeiterschutzes-Kommission zu betheiligen.

Weiter verbreitet der Telegraph die Nachricht, die Abgg. Bebel und Auer träten am 1. Oktober in die Redaktion des „Berl. Volksblatt“ ein; uns ist von einer solchen Absicht der Genannten nichts bekannt.

Schweiz.

Bern, 30. Mai. Der Bundesrath hat heute den Entwurf zu einem Bundesgesetz betreffend die Auslieferung an das Ausland festgesetzt. Der zehnte Artikel desselben lautet: Wegen politischer Verbrechen und Vergehen wird die Auslieferung nicht bewilligt. Die Auslieferung wird jedoch, sofern der Thäter einen politischen Beweggrund oder Zweck vorgeschützt, gleichwohl bewilligt, wenn die Handlung, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gewinen Verbrechen oder Vergehens hat. Das Bundesgericht entscheidet in dem einzelnen Falle über die Natur der strafbaren Handlung auf Grund des Thatsbestandes. Wenn die Auslieferung bewilligt wird, so stellt der Bundesrath dem ansuchenden Staate die Bedingung, daß der Auszuliefernde wegen seines politischen Beweggrundes oder Zweckes nicht strenger behandelt werden dürfe.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Deputirtenkammer. Comte de Montfort befragt die Regierung wegen Organisation der Kolonial-Armee, deren bedrängte Lage die Vorgänge in Dahomey darthäten. Kriegsminister Freycinet erwidert, die Regierung bearbeite gegenwärtig einen Entwurf, welcher den Kolonialdienst sicherstellen werde, ohne die Interessen einer Mobilisation zu schädigen. — Hierauf begann die Besprechung der Wahl in Saint-

Die, wo Picot gegen Jules Ferry gewählt wurde. Die Wahl Picot's in Saint-Dié wurde mit 274 gegen 282 Stimmen für ungültig erklärt.

Ueber die Verhaftung der Russen in Paris verbreitet das „L. B. Herald“ folgende etwas romantisch aufgestrichelte Erzählung:

Paris, 29. Mai. Wie bereits von uns gemeldet, fanden in der vorigen Nacht Konferenzen zwischen den Beamten der Procuratur und der Polizei statt. Infolge dieser Beratungen wurden heute früh in verschiedenen Stadttheilen 14 Personen, größtentheils russischer Herkunft und zur Gruppe der Terroristen gehörig, verhaftet. Man fand in den Wohnungen der Verhafteten Explosivstoffe, namentlich zahlreiche Bomben verschiedener Formen, Metallrohre, technische Schriften und Apparate u. s. w. Das Haupt dieser Vereinigung war ein gewisser Reinstein. Unter den Verhafteten befinden sich drei Frauen, darunter die Gattin Reinstein's, Fräulein Feodorowna und Fräulein Nonnberg, die sich für Studentinnen der Medizin ausgeben und sehr tüchtige chemische Kenntnisse aufweisen sollen. Seit einiger Zeit haben die Verhafteten Versuche in der Umgegend von Paris, namentlich auch bei Raincy angestellt, wo man Metallrohre am Fuße eines durch eine Explosion zersplitterten Baumes fand. Die Polizei war außerdem von einem Verkäufer chemischer Produkte, der über die große Quantität gefährlicher Materialien erlautet war, welche von einem Mittelsmann der Terroristen unter falschem Namen und unter falscher Adresse bei ihm gekauft wurden, aufmerksam gemacht worden. Bei Verfolgung der hierdurch angedeuteten Spuren gelang es der Polizei, die Glieder der verbrecherischen Verbindung zu ermitteln und zu verhaften. Man vermutet, daß die Bomben zum Gebrauch in Rußland bestimmt waren. Die mit Beschlag belegten Gegenstände werden im städtischen Laboratorium untersucht. Das Verhör der Verhafteten hat bereits begonnen. — Diese Nachrichten sind noch wenig in das Publikum gedrungen. In den Kouloirs der Deputirtenkammer werden diese Vorgänge mit um so größerem Interesse besprochen, als die Polizeipräfektur bei ihren Auskünften hierüber sehr wortkarg ist. — Wir betonen bereits bei der ersten Meldung über die Verhaftung, daß sie mit großer Vorsicht aufgenommen werden müsse.

Paris, 30. Mai. Es haben noch weitere Verhaftungen von Russen stattgefunden, die indessen ihre Theilnahme an dem angeblichen Komplott ableugnen. Die Verhafteten verweigern jegliche Auskunft über die Zwecke, denen die bei ihnen vorgefundenen Bomben und Sprengmaterialien dienen sollten. Die Untersuchung hat sich bisher auf die Feststellung der Persönlichkeiten der Verhafteten beschränkt; es hat sich herausgestellt, daß ein Theil derselben bereits in Rußland verurtheilt worden ist. Ein Theil der Verhafteten zeigt sich sehr erstaunt darüber, inhaftirt worden zu sein; als Studenten, erklären sie, seien sie durchaus berechtigt, sich mit chemischen Versuchen zu beschäftigen.

Rußland.

Warschau, 30. Mai. Der Oberpolizeimeister verfügte der „Wolff. Ztg.“ zufolge wiederum die Ausweisung von 84 Aus-

ländern, darunter 30 Preußen und 26 Oesterreicher. Dieselben haben das russische Staatsgebiet unverzüglich zu verlassen.

Petersburg, 29. Mai. Wie die Nordische Telegraphen-Agentur erfährt, soll der Einfuhrzoll auf Baumwoollengarn derart erhöht werden, daß für die englischen Nummern 1 bis 50 nunmehr 4 Rubel per Pud zu zahlen sind.

Balkanländer.

Sofia, den 30. Mai. Prozeß Paniza. Das Kriegsgericht hat heute Morgen nach 16 stündiger Verhandlung folgendes Urtheil gefällt: Paniza wegen thatsächlich begonnener Ausführung einer Verschönerung gegen das Leben des Prinzen Ferdinand und der Minister, sowie wegen versuchten Umsturzes der bestehenden Regierung mit Hilfe von Ausländern, zur Todesstrafe durch Erschießen unter Vorbehalt der Begnadigung, der Reserveoffizier Koloboff zu 9 Jahren, Lieutenant Rizoff und Arnaudoff zu 8 Jahren, die Offiziere in Dispositionität Lateff, Tschawdaroff, Molloff, Resimoff zu 3 Jahren, Stefanoff zu 5 Monaten Gefängnis (unter Anrechnung von 2 1/2 Monaten Untersuchungshaft), Freigesprochen wurden: Abalansky, Rojaroff, Stameoff, Demeter Rizoff, Matheff und Pantalei Resimoff.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, den 29. Mai. Die Unternehmer-Koalition nimmt eine dauernde Form an. Unter dem Namen „Industrie- und Gewerbeverband“ hat sich hier eine Vereinigung gebildet, deren ausgesprochener Zweck ist, „den Arbeitern solidarisch entgegenzutreten.“ In einer demnächst stattfindenden Versammlung sollen die Statuten vorgelegt werden. Auf die nächsten Thaten der Koalition kann man gespannt sein; Erfreuliches wird sicher nicht dabei herauskommen. Es soll uns übrigens wundern, sagt das „Echo“, wie lange noch die kleineren Gewerbetreibenden den Großindustriellen Heeresfolge leisten werden. Endlich müssen doch auch diesen Leuten die Augen darüber aufgehen, daß sie es sind, welche bei den von der Kapitalmacht provozirten Kämpfen mit der Arbeiterschaft aufgerieben werden. Auch sie müssen einmal das Spiel der Großindustriellen durchschauen, welches dahin geht, durch Verschärfung und Verlängerung der Kämpfe die manchmal noch unbedeutenden kleineren Konkurrenten zu ruiniren und die gesammte Industrie mehr und mehr in wenige Hände zu vereinigen. Ist man soweit, dann läßt man die Ueberbleibseln einfach fallen und hat es dann sehr leicht, durch Bildung von Ringen und Trusts den Markt zu beherrschen und nach Belieben den Konkurrenten die Preise vorzuschreiben.

Aus Kiel berichtet die „Kieler Ztg.“ über eine öffentliche Malererversammlung, welche vom Innungs-Vorstand berufen, von Meistern sowohl als von Gehilfen zahlreich besucht war. Während der Innungsvorstand und mehrere Meister für Aufrechterhaltung des Innungsbeschlusses (40 Pf. Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit) traten, wurde von den Gehilfen für ihren bezüglichen Beschluß (45 Pf. Stundenlohn und neunehnstündige Arbeitszeit) gesprochen. Da von keiner Seite Anerbietungen irgend

einer Art gemacht wurden, so mußte auch diese Versammlung ohne Resultat geschlossen werden.

Die „Dt. Arbeiterzeit.“ schreibt: „Vor einigen Tagen legten die mit Mühenverziehen beschäftigten Schullinder in Brachstedt bei Halle plötzlich die Arbeit nieder und waren darin einig, solche nicht eher wieder aufzunehmen, als bis ihnen ein Lohn von 1 M. pro Tag bewilligt sei. Der Gutsherr mußte, da die Arbeit drängte und andere eben so billige Arbeitskräfte nicht zu haben waren, die Forderungen der Kinder, die wohl erst von ihren Eltern zu diesem Vorgehen veranlaßt worden waren, bewilligen. — Auch in Langenbogen bei Halle hatten die mit Mühenverziehen beschäftigten Schullinder gestreikt, da sie für den bisher gezahlten Lohn von 20 bis 25 Pf. für die Zeit von 1 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends nicht weiter arbeiten wollten. Der betreffende Gutsherr mußte daher, um die dringende Arbeit zu bewältigen, eine Lohnausbesserung eintreten lassen.“

Wichtig für Metallarbeiter. In Offenbach a. M. und wohl auch in anderen Städten zirkulirt folgendes Schriftstück, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken. Streng vertraulich!

Offenbach a. M., den 9. Mai 1890. An die Herren Mitglieder des Bezirksvereins „Deutscher Metall-Industrieller“

Hier. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß nach und nach gewordene Mittheilungen, hier versucht wird, Eisten in Umlauf zu setzen, um Unterstützungsbeiträge für die in Hamburg und Umgegend im Ausstand befindlichen Metallarbeiter aller Branchen zu sammeln. Es geschieht dies mittelst an eine Gruppe gleichbeschäftigter Arbeiter eines Betriebes gerichteter Briefe, worin gleichzeitig aufgefordert wird, den Zugang nach Hamburg fernzuhalten. Als Abender figurirt entweder C. Schmerling, Altona, Lindenstr. 38, 5, oder G. Manns, Johannesstr. 10, H. 1, 2. Stod. Wir halten es im Interesse aller, sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zu verhindern, daß der Verdienst Lehterer durch Beiträge obiger Art geschmälert wird und ersuchen unsere Mitglieder, Vorkehrungen zu treffen, damit nicht solche Briefe auf irgend eine Weise in die Hände eines einzelnen Arbeiters einer Gruppe ihres Betriebes gelangen!

Der Vorstand
Herr Otto Engelhard.
Nach Mittheilung der Firma C. Lyner hier ist von derselben ein Heilenhauer Hch. Eibert von Hösbach wegen geforderter achtfundiger Arbeitszeit entlassen worden, vor dessen Einstellung wir warnen.

Welch' edle Sorge tritt in diesem Erguß für die Arbeiter zu Tage, deren Verdienst durch Unterstützungsbeiträge nicht geschmälert werden soll! Aber welcher Art sollen denn die Briefe sein, damit die Briefe nicht in die Hände der Arbeiter kommen? Will man sie einfach unterschlagen? Da würde doch der Staatsanwalt ein Wort dazwischenreden. Das Schriftstück ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß dem Unternehmertum im Kampf gegen die Arbeiter jedes Mittel recht ist. Die Verurtheilung, die das Schriftstück enthält, ist noch das Wenigste.

Theater.
Sonnabend, den 31. Mai.
Opernhaus. Ein Maskenball.
Schauspielhaus. Die Quithow's.
Berliner Theater. Der Kriegesplan.
Deutsches Theater. Faust's Tod.
Festung-Theater. Die Ehre.
Friedrich-Wilhelmsstadt. Theater.
Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. In falschem Verdacht. Hieraus: Unter vier Augen.
Viktorien-Theater. Stanley in Afrika.
Hörsing-Theater. Lohengrin.
Residenz-Theater. Marquise.
Sallealliance-Theater. Der Nautikus.
Kroll's Theater. Der Barbier von Sevilla.
Adolf Gräßl-Theater. Der Goldsucher.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Volksgarten in Wilmersdorf,
mitten im Dorf gelegen, Berlinerstrasse 40.
Großer schattiger Garten mit 3 Regelpbahnen.
Prachtvoller grosser parquettirter Tanz-Saal.
Jeden Sonntag: Frei-Concert und Grosser Ball.
Familien-Kaffee - Büche, Ausspannung, große Theater - Bühne etc.
Empfehle mein Lokal den Arbeiter-Vereinen für
Sommerfeste, Landpartien, Bälle etc.
angelegentlich. 11 Hf. Weissbier 11 Nächste Stadtbahnstation: Schmargendorf (10 Minuten). Verbindung vom Spittelmarkt bis Golzstrasse mit Omnibus, oder von der Zwölf-Apostelkirche mit Dampfbahn nach Wilmersdorf. Geneigten Zuspruch erwartend, zeichne
364 F. Pietsch, Gastwirth.

Stuckateure.
Am Montag, den 2. Juni, Abends präzise 7 1/2 Uhr, bei Remter, Mühlstraße 11!
Berammlung des Fachvereins der Stuckateure Berlins und Umg.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Schaade über den achtfundigen Arbeitstag.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Des interessanten Vortrages halber ersucht um recht zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
NB. Vor Eintritt in die Tagesordnung findet Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Zwei große Versammlungen
des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandter Berufsgenossen
(Für den Norden) am Sonnabend, den 31. Mai, in Behmann's Salon, Schwedterstraße 28-24.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rindjora über den Reichthum im städtischen Staat. 2. Bericht-Angelegenheiten: Die Maßregelungen der Kollegen von Wehstein. 3. Verschiedenes.
(Für den Südosten) Am Montag, den 2. Juni, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a. 709
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Böschke über Gehirn und Geist. 2. Bericht-Angelegenheiten: Die Maßregelungen der Kollegen von Wehstein. 3. Verschiedenes, und Abrechnung vom Maskenball.
In beiden Versammlungen werden die Bilets zum Sommervergügen vorausgabt. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden in den Versammlungen aufgenommen.
Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Saison erlaube mir hierdurch auf mein reichhaltig sortirtes Lager in
Herren- u. Knaben-Garderobe
zu außergewöhnlich billigen Preisen aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle mein als prompt und reell bekanntes **Bestellungsgeschäft** einer gütigen Beachtung.
J. Krakauer, Herren- und Knaben-Garderobe,
Rixdorf, Bergstrasse 22.

Das gr. Lager Berlins
Kinderwagen. Andreasstr. 23.
Passage 1 Er. 9 Uhr M. 6. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
Hervorrag. Schenkwürdigk. d. Residenz.
In dieser Woche:
3. Reise durch die Schweiz, das malerische Berner Oberland.
2. Wanderung durch die Pariser Welt-Ausstellung.
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
Abonnement 1 M.

Grabdenkmäler
in
Marmor, Onyx und Granit
fertig zu den billigsten Preisen
A. Zabel,
Schönhauser Allee 163.
Eine Wohnung aus 1 Stube u. Küche, Hof II, Ballhofstr. 19 am Wedding-Platz, Verandengehörig zu haben.
Zu erfragen bei **Franz Kleinert,** Müllerstr. 174, Eing. v. d. Fennstraße.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Kuchenschrank in großer S.-O., Köpnickstr. 25.
Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer,** nahe d. Köpnick-Brücke.

Fachverein der Tischler.
Heute, Sonnabend, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28:
Vorstands-Sitzung.
Montag, den 16. Juni,
in der
Neuen Welt, Hasenhaide 36c:
X. Stiftungsfest,
Konzert, Ball, Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
Abends grosses Feuerwerk.
Bilets hierzu sind auf den Zahlstellen des Vereins, sowie bei folgenden Herren zu haben: Post, Stallschreiberstr. 43a; Millarg, Lehrterstr. 22 II; Apoll, Sebastianstr. 27/28; Mond, Wienerstr. 37 II; Schmidt, Fürbringerstr. 25, Hof I, bei Biederholz; Schade, Müdersdorferstr. 64; Glocke, Laufherstr. 52 III; Wiedemann, Wendenstr. 2, IV; Dahlgrün, Adalbertstr. 96, Quergeb. IV, bei Womba; Haberland, Reichenbergerstr. 161 II; Misko, Adalbertstr. 9 IV; Monien, Kreuzbergstr. 9, Quergeb. III.
NB. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge gefl. regelmäßig zu entrichten.
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Galvanisirende und Berufsgen.
Mitglieder-Versamml.
am Montag, den 2. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.
Tagesordnung:
1. Die Nothwendigkeit der Verlängerung der Arbeitszeit. Referent Herr Wilh. Werner. 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Statuten und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragelasten. 710
Zugleich wird auf die am 8. Juni stattfindende Herrenpartie aufmerksam gemacht. Abf. vom Anhalter Bahnhof nach Grunewald 6 Uhr 20 Min. Nachzügler 7 Uhr 35 Min.
Näheres in der Versammlung.
Der Vorstand.

Generalversammlung
des Vereins der
Einsetzer
(Tischler)
am Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr, Neue Friedrichstraße 44.
Tagesordnung:
1. Abrechnung des Vergütungs-Komitee.
2. Vorlage der Dreier-Kommission.
3. Verschiedenes.
4. Fragelasten.
Abschluss der Bilet-Ausgabe zur Krempferpartie am 16. Juni.
713
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den zweiten Wahlkreis.
Die Zahlstellen befinden sich bei:
Böhland, Restauration, Bälowsstraße 52.
Ernst Wilschke, Cigarrengesch., Junkerstr. 1.
Scheuer, Restauration, Gneissau- und Schleiermacherstrassen-Ecke.
Schmidt, Restauration, Diefenbachstraße 34.
Die Beiträge werden jeden Sonnabend von 8 1/2-10 Uhr entgegengenommen. 711
Laut Beschluss sollen die Versammlungen drei Monate aus; es werden alle Genossen aufgefordert, die Beiträge pünktlich zu entrichten.
Der Vorstand.

Fachverein der Altbauarbeiter Berlins.
Versammlung
am Montag, den 2. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr, in Klein's Festsäle, Oranienstr. 180.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Rechtsanwält Freundenthal über das Gewerbegesetz.
2. Verschiedenes. 3. Fragelasten.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
Oranienstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Allen Genossen empfehle mein (571)
Weiß- und Bairischbier-Lokal.
Emil Koepnick,
Schillingstr. 30a, Ecke Magazinstrasse.

Die neueste Leistung des Herrn Geheimrath Lajo Brentano.

Was Leipziger Studentischen Kreisen schreibt man uns: Der Brentano aus seinen Schriften kennt, der kennt ihn nicht. Man muß den Mann auf dem Katheder gesehen haben, wie er mit einer einzigen eleganten Handbewegung die großen Systeme der Nationalökonomie umstößt. Da hat Brentano weder Platz vor den scharfen, klassischen Denkern, noch Ehrfurcht vor dem Namen des gewaltigen Marx, noch besondere Achtung für seine Kollegen von der „historischen Schule“. Sein „Künflertemperament“ läßt ihn manchmal Wendungen gebrauchen, wie sie sonst in der strengen Wissenschaft nicht gebraucht werden. Alleinigmachend ist die „Praxis“ — die „Theorie“ dient nur dazu, die verbildeten jungen Gemüther abzulenkten vom richtigen Wege. Praktisch aber ist allein derjenige, welcher die Karteile der Arbeitgeber für die Lösung der sozialen Frage hält, praktisch ist nur derjenige, welcher sich abwendet von allen großen und gewaltigen Problemen, welche die Nationalökonomie bis jetzt beherrscht haben und sich planlos statistischen Arbeiten über längst bekannte Einrichtungen Englands zuwendet. Praktisch ist ferner derjenige, welcher den ökonomischen Materialismus von Karl Marx verwirft, aber in nativer und unklarer Weise genau dasselbe sagt.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist der letzte Vortrag zu begreifen, welchen Lajo Brentano am 19. d. M. im blauen Saale des Festsaales zu Leipzig in Gegenwart der königlichen hochschulischen Prinzen, verschiedener Generale, vor Studirenden aller Fakultäten hielt — ein Vortrag, zu welchem der „national-ökonomische Verein deutscher Studenten“ die Kompositionen besonders eingeladen hatte. Brentano sprach über: „Die Stellung der Gebildeten zur sozialen Frage“ und erläuterte dies interessante Thema an dem Beispiele Englands in den letzten vierzig Jahren. Nachdem er die Erklärung abgegeben, daß er für seine Pflicht gehalten habe, der Aufforderung des „Vereins deutscher Studenten“ Folge zu leisten, entwickelte er, wie einseitig man immer die sozialen Verhältnisse Englands als Muster den deutschen gegenüber halte. Die Stellung der Gebildeten zur sozialen Frage wäre jetzt in England genau dieselbe gewesen, wie in Deutschland. Mit einer übergroßen Gleichgültigkeit stand man in Großbritannien den Interessen der untersten Volksschichten gegenüber. Später wurde das anders. Die Bewegung der *C h a r t i s t e n* wäre ja ganz anders gewesen, was für die deutschen Verhältnisse jetzt die soziale Frage ist. Ja man könne dreist behaupten, daß das Lärmen und Toben vor dem Sozialistengefäß ein Kinderspiel gewesen wäre gegenüber der Massenbewegung der petitionierenden Chartisten. In England haben die gebildeten Klassen bald ihre Fehler erkannt; sie begannen sich mit den sozialen Problemen zu beschäftigen, sie nahmen sich der unteren Bevölkerung an, bald entstanden überall Vereine, welche das Wohl der Arbeiter bezweckten, und auch das Geseß griff zu ihrem Schutze ein. Dabei beteiligte sich auch die englische bildende Jugend in bedeutendem Maße. Vorträge wurden gehalten, Fortbildungsvereine gegründet, ein reger Verkehr entwickelte sich zwischen der studierenden Jugend und den Arbeitern; man trug die Kultur in das englische Volk. Daran müsse man sich ein Beispiel nehmen, ohne Tendenzpolitik zu treiben, müsse sich auch die deutsche Jugend dem Studium sozialer Probleme zuwenden.

Welch ein Bild bekommt da der unbesangene Leser von der Weisheit des englischen Volkes! Die soziale Frage existiert offenbar für das glückliche Großbritannien nicht mehr. Dort helfen ja die Reichen den Armen, dort schützen ja die gebildeten Klassen die materiell Schwachen, und die englische Jugend schreitet voran, die Zivilisation verbreitend — was ein Bild! Nur schade, daß dem die Thatfachen nicht entsprechen. Die Arbeiterbewegung, allerdings aus den untersten Volksschichten hervorgegangen, hat einen ganz anderen Charakter als die deutsche sozialistische Bewegung; sie hat auch ein ganz anderes Ziel und andere Mittel, das Ziel zu erreichen. Nicht um eine geringfügige, aber ständige Umwälzung der ökonomischen Lage, wie in Deutschland, sondern um eine bedeutende, aber im alten System verankerte Verbesserung handelt es sich in England. Und dem Vorgehen der englischen Bourgeoisie lag nicht Interesse an den sozialen Problemen zu Grunde, sondern es erklärt sich, wie die Thatfachen aufs Klarste beweisen, aus dem Zwange, die Arbeiterklasse vor physischer Degeneration zu bewahren. Es war eine notwendige Konzeption; nichts mehr und nichts weniger. Es gehört ferner ein merkwürdig „praktisches“ Bild dazu, um jene Vereinspolitik der englischen Studentenschaft eine besonders große soziale Bedeutung beizumessen; einem „Theoretiker“ der National-

ökonomie fehlt leider jedes Verständnis für diese so eminent wichtige Entwicklungsphase. Bemerkenswerth ist der seine Takt, mit welchem Brentano im „Verein deutscher Studenten“ von der „Toleranz“ der englischen akademischen Jugend sprach. Aber was schadet dies? Lohnte doch ein ungeheurer Weisheitssturm dem Redner für die epochenmachenden Wahrheiten, die er vortrug und ein zufriedenes Lächeln flog über die Lippen des „bedeutenden Nationalökonomens“ — dasselbe zufriedene Lächeln, welches seine Lippen zu umspielen pflegt, wenn er über die Utopien eines Karl Marx spricht oder dem unoriginellen Ricardo ein Plagiat nachweist.

Lokales.

Künstliche Luftverbesserung in Wohnräumen.

Es giebt Fälle, in denen es darauf ankommt, ungesunde Luftströme, üble und schädliche Gerüche, wenn sie einmal im Zimmer anhängig geworden sind, so schnell wie möglich aus demselben zu entfernen; für solche Fälle kennt die Hausfrau eine Anzahl verschiedener künstlicher Mittel, wodurch die Zimmerluft wenigstens rasch verbessert werden kann. Denn jene Räucheressenzen und Räucherpulver, welche in den meisten dieser Fälle zur Anwendung kommen, verbessern die Luft nicht immer unbedingt, wohl aber vermögen jene wärzigen Dämpfe die in der Luft befindlichen schlechten (miasmatischen) Stoffe unschädlicher zu verändern, sie für die Sinne weniger empfindlich zu machen, und bei Personen, deren Athmungsorgane einer Anregung für die erschlafften Nerven bedürfen, lungenstärkend zu wirken.

Schädlich ist die Anwendung solcher Räuchermittel indessen immer da, wo besonders reizbare Nerven und krankhaft erregte Athmungsorgane in Frage kommen. Denn die gebräuchlichen Räucheressenzen und Pulver sollen alle mehr oder weniger empfindlich auf die Athmungsorgane; das trifft besonders zu bei allen harzigen Räucherungen, und da, wo dem Räucherpulver, wie das nicht selten der Fall ist, Moschustheile beigemischt sind, fallen seine Dämpfe schwer auf die Lungen, selbst wenn man die Vorsicht gebraucht, es sofort nach dem Ausschüteln zu beseitigen. Als das einfachste und unschädlichste aller dieser künstlichen Luftverbesserungsmittel darf die Räucherung mit Essig oder Essigsäure gelten. Ein einziger kleiner Tropfen solchen reinen Aethers, welchen man im Zimmer vergießt, reicht hin, sogar mehrere ineinandergehende Zimmer, deren Thüren geöffnet sind, mit einem erfrischenden und reinen Magnoliageruch zu erfüllen. Die ganz besonders wohlthuende Wirkung dieses Mittels, welches, da keine Verbrennung stattfindet, zugleich den Vorzug hat, daß es zu jeder Jahreszeit angewendet werden kann, macht es besonders für Krankenzimmer geeignet, wo hinsichtlich vermeinderter Erregung und Reizung doppelte Vorsicht nöthig ist. Ist es auf einen kräftigen Geruch abgesehen, so erreicht man seinen Zweck auch dadurch, daß man in einem flachen Gefäß etwas reinen Weinessig auf zerstoßene Gewürznelken gießt und ihn sodann über eine Lampe verdampfen läßt.

Sollte Einigen dieses Aroma noch zu stark wirken, dann bleibt für diese schließlich noch der süßeste und diätetisch aller Zimmerparfüms übrig: der angenehme Duft blühender Stuebenpflanzen. Eine einzige kleine, blühende Nelke thut zumeist Wunder. Soll jedoch die Wirkung eine noch sanftere sein, so mag man die Gardinen von Zeit zu Zeit mit einigen Tropfen mit Andra gemischten Lavendelwassers parfümiren.

Bei den gewöhnlichsten und wohlfeilsten Räucherungsmitteln wie Wachholderholz, gedörrte Wachholderbeeren, pulverisirter Zucker, gedörrte Kesselschalen, sind gewisse Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, wenn sie nicht die beabsichtigte Wirkung verfehlen sollen. So soll man nur geschältes Wachholderholz verwenden, soll der Rauch nicht von den Kohlen, sondern vom hellen Feuer ausgehen, während des Verbrennens das Fenster geöffnet bleiben und gleich nach beendigtem Räuchern geschlossen werden. Ebenso muß man, wenn man pulverisirten Zucker oder gedörrte Wachholderbeeren auf glühende Kohlen streut, dafür sorgen, daß die Kohlen vollkommen glühend sind und nicht auch ihren eigenen Rauch der Räucherung beimischen, sowie auch, daß die Räucherung so schnell als möglich vorübergehe und der Räucherungsapparat einschließlich der Kohlen gleich nach Verbrennung des Räucherungsmittels aus dem Raume entfernt werde, weil der reine Kohlendampf, der sich dann entwickelt, der Gesundheit nur schädlich sein würde.

Die Kriminal-Abtheilung des Polizeipräsidenten

besaß sich zur Zeit mit Versuchen, die angeht, werden, daß in kriminalistischen Kreisen vielbesprochenes System zu prüfen, welches den französischen Kriminalisten Bertillon zum Urheber hat und den Behörden Mittel an die Hand geben soll, die Identifizierung

bestrafter Verbrecher zu erleichtern und über jeden Zweifel festzustellen. Das System Bertillon beruht auf der Theorie, daß die Knochen Körpertheile eines ausgewachsenen Menschen keiner Veränderung ihrer Größenverhältnisse ausgesetzt sind und empfiehlt auf Grund dieser Annahme und der als Thatsache geltenden Voraussetzung, daß es nicht zwei Personen von ganz gleicher Bauart giebt, zur Identifizierung von Verbrechern die Messung des Kopfes und bestimmter Knochen Körpertheile, mit besonderer Berücksichtigung des linksseitigen, die sich zu diesem Zwecke besonders eignen sollen, weil sie infolge des stärkeren Gebrauchs, den die Menschen von ihren rechtsseitigen Gliedern machen, noch weniger einer etwaigen Umgestaltung ausgesetzt sind. Das System Bertillon hat im Laufe der letzten Jahre auch außerhalb Frankreichs Eingang gefunden, so in den Vereinigten Staaten und in Belgien und auch Anhang bei der internationalen kriminalistischen Vereinigung gefunden, welche die allgemeine Einführung des Systems lebhaft befürwortet und dabei besonders von dem Prof. von Lizt unterstützt wird. Der preussische Minister des Innern hat es dem Polizeipräsidenten anheimgestellt, das System zu prüfen, und nachdem Herr Bertillon unlängst die zu den Messungen erforderlichen, ziemlich einfachen Instrumente nach Berlin geschickt hat, sind nach den von ihm aufgestellten Regeln mit einigen Polizeibeamten Experimente angestellt worden. Gemessen werden die Länge und die Breite des Kopfes, der Mittelfinger der linken Hand, der linke Fuß und die Länge des linken Armes, von der Spitze des Mittelfingers bis zum Ellenbogen. Bertillon, der in Paris in Verbindung mit der dortigen Polizeipräsidenten ein „Service d'Identification“ eingerichtet hat, verpflichtet sich die Identität einer jeden Person festzustellen, welche einmal nach seinem System gemessen worden ist. In dem Pariser Bureau des „Service d'Identification“ werden die Karten, auf welchen das Resultat der an Verbrechern vorgenommenen Messungen klassifizirt und in Kasten verwahrt. Als Grundlage für die Klassifizierung dient die Länge des Kopfes und diese zerfällt nach Bertillon in drei Kategorien, in Köpfe von großer, mittlerer und kleiner Länge. Jede von diesen drei Klassen zerfällt nach der Breite der Köpfe in drei Unterabtheilungen, für Köpfe von großer, mittlerer und kleiner Breite. Auf diese Weise erlangt Bertillon neun Klassen, die er um das Dreifache vermehrt, indem er nach der Länge des Mittelfingers der linken Hand für jede Klasse drei neue Unterabtheilungen schafft. Die 27 Klassen, welche auf diese Weise geschaffen sind, werden nach der Länge des linken Fußes abermals in je 3 Unterabtheilungen gegliedert und aus den auf diese Weise entstandenen 81 Klassen werden dadurch 243 geschaffen, daß jede derselben nach der Länge des linken Armes bis zum Ellenbogen abermals in drei Unterabtheilungen gegliedert wird. Die praktische Durchführung dieses Systems ist, wie man sich leicht denken kann, mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Zur Erledigung der Geschäfte in seinem Pariser Bureau allein, braucht Bertillon nicht weniger als acht Beamte, und um die Messungen zuverlässig zu machen, bedarf es nicht nur sehr genauer Instrumente, sondern es gehören dazu auch Personen, die in der Handhabung der Instrumente erfahren sind und mit ihnen umzugehen verstehen. Die in Berlin angestellten Versuche haben sich vorläufig nur auf Messungen des Kopfes beschränkt. Es sind dieselben Personen in einem Zwischenraume von acht Tagen gemessen worden und da hat man denn doch in einigen Fällen einen Unterschied von einem Millimeter im Kopfumfange festgestellt, was jedoch vielleicht darin seine Ursache hat, daß die Personen, welche die Messungen vornahmen, noch nicht Zeit gefunden haben, sich mit der Handhabung der Instrumente vertraut zu machen. Dennoch scheint man zu glauben, daß diese Messungen, wenn sie an ausgewachsenen Männern vorgenommen werden, — bei Frauen sind sie nicht anwendbar — die Identifizierung früher bestrafter Persönlichkeiten erleichtern und als Ergänzung von Photographien gute Dienste thun könnten; doch erscheint es fraglich, ob die mit diesem System verbundenen Weitläufigkeiten durch die Vortheile, welche es bietet, aufgewogen werden könnten.

Eine große Anzahl von Hausleuten aus dem Südosten

und der Rixdorfer Stadtgegend hat beschlossen, ihre Geschäfte vom Sonntag den 1. Juni ab von 2 Uhr Mittags ab zu schließen.

Seltene Verhältnisse

bestehen in der Güterbeförderung durch die Eisenbahn nach Friedenau. Friedenau hat zwei Bahnhöfe, einen an der Potsdamer Bahn, den andern an der Ringbahn. Nur der Ringbahnhof, amtlich Bahnhof „Wilmerdorf-Friedenau“ genannt, ist mit Güterwaggons u. s. w. ausgestattet; auf dem Bahnhof Friedenau, an der Potsdamer Bahn, kann Frachtgut weder aufgegeben, noch in Empfang genommen werden. Ist nun eine Gütersendung an einen Friedenauer Einwohner auf dem Frachtschein ausdrücklich nach der Station „Wilmerdorf-Friedenau“ adressirt, so läuft alles seinen geregelten

Der 4. Mai in London.

Von Friedrich Engels.

Für den wichtigsten und großartigsten Theil der ganzen Weltfeier halte ich, daß am 4. Mai 1890 das von vierzigjährigem Winterschlaf erwachte englische Proletariat in die Bewegung seiner Klasse wieder eingetreten ist. Um dies zu verstehen, ist die Vorgeschichte des 4. Mai unentbehrlich.

Beginn Anfang vorigen Jahres gerieth das größte und kleinste Arbeiterviertel der Welt, das Ostende von London, allmählig in Bewegung. Am 1. April 1889 wurde der Fachverein der Gasarbeiter und Handarbeiter überhaupt (Gas Workers and General Labourers Union) gegründet; er zählt heute an 100 000 Mitglieder. Wesentlich unter Mitwirkung dieses mitbetheiligten Vereines (viele sind Gasarbeiter im Winter, Dockarbeiter im Sommer) kam der große Dockstreik in Gang und rüttelte selbst den untersten Boden des Ostlondoner Arbeiterviertels aus der Verjüngung auf. Jetzt bildeten sich unter diesen, meist ungelerten Arbeitern Fachvereine über Fachvereine, während die dort schon bestehenden, bisher nur mühsam sich haltenden, nun rasch aufblühten. Der Unterschied dieser neuen Trades Unions von den alten war aber sehr groß. Die alten, die „gelernten“ Arbeiter umfassend, sind exklusiv; sie schließen alle nicht zumtunmäßig angeleiteten Arbeiter aus und schlossen sich damit selbst eine nicht zünftige Konkurrenz; sie sind reich, aber je reicher, desto mehr arten sie aus in bloße Kranken- und Sterbelassen; sie sind konservativ und halten sich namentlich den Sozialisten vom Halbe, so viel und so lange es geht. Die neuen „ungerlenen“ dagegen nehmen jeden Fachgenossen auf; sie sind wesentlich, und die Gasarbeiter sogar ausschließlich Streikvereine und Streiklassen; und wenn sie auch noch nicht Mann für Mann Sozialisten sind, so wollen sie doch platterdings zu ihren Führern nur Sozialisten und keine anderen. Die

sozialistische Propaganda war aber schon seit Jahren im Ostende thätig gewesen, und hier waren es besonders Frau G. Mary Aveling und ihr Mann, Eduard Aveling, die seit vier Jahren in den fast nur aus Arbeitern bestehenden „radikalen Klubs“ das beste Propagandafeld entdeckt und ausdauernd bearbeitet hatten, und wie sich jetzt gezeigt hat, mit dem besten Erfolg. Während des Dockstreiks war Frau Aveling eine der drei Frauen, die die Unterstützungs-Verteilung besorgten und zum Dank dafür von Herrn Gynman, dem Ausreißer von Trafalgar Square, verleumdet wurden, als hätten sie sich dafür aus der Streikklasse drei Pfund Sterling wöchentlich zahlen lassen. Den Streik in Silvertown, ebenfalls im Ostende, vorigen Winter, leitete Frau Aveling fast ganz allein und sie vertritt eine von ihr dort gestiftete Frauensektion im Ausschuß der Gasarbeiter.

Die Gasarbeiter hatten sich im vorigen Herbst hier in London den achtstündigen Arbeitstag erkämpft, ihn aber im südlichen Stadttheil in einem unglücklichen Streik wieder verloren und Verweise genug erhalten, daß diese Errungenschaft auch im nördlichen Theile Londons keineswegs für immer gesichert ist. Was Wunder also, daß sie bereitwillig eingingen auf den Vorschlag von Frau Aveling, die vom Pariser Kongreß beschlossene Maifeier zu Gunsten des gesellschaftlichen Achtstundentages für London einzuleiten? In Gemeinschaft mit einigen sozialistischen Gruppen, den radikalen Klubs und den anderen Trades-Unionen im Ostende setzten sie ein Zentralkomitee ein, das eine große Demonstration zu diesem Zweck im Hyde Park organisiren sollte. Da sich herausstellte, daß jeder Versuch, diese Demonstration am Donnerstag den 1. Mai abzuhalten, in diesem Jahr nothwendig scheitern müsse, so beschloß man, sie auf Sonntag den 4. zu verlegen.

Damit, wo möglich, alle Londoner Arbeiter sich beteiligten, lud das Zentralkomitee in naiver Unbesangenheit auch den Londoner Trades-Council ein. Es ist dies eine

aus Delegirten von Londoner Trades-Unions, und zwar meist der älteren „gelernten“ Gewerkschaften zusammengesetzte Körperschaft, worin, wie zu erwarten, einzuweisen noch das antizösozialistische Element die Mehrheit hat. Der Trades-Council sah, daß die Bewegung für den Achtstundentag ihm über den Kopf zu wachsen drohe. Die alten Trades-Unions sind ebenfalls für einen achtstündigen Arbeitstag, aber nicht für einen geschlecht festzusetzenden. Unter dem Achtstundentag verstehen sie, daß für acht Stunden der normale Tagelohn — soviel per Stunde — bezahlt wird, daß es aber erlaubt sein soll, jede beliebige Zahl täglicher Ueberstunden zu arbeiten, vorausgesetzt, daß jede Ueberstunde höher bezahlt wird, sage soviel wie anderthalb oder zwei gewöhnliche Stunden. Es handelt sich also darum, die Demonstration in das Fahrwasser dieses durch „freie“ Vereinbarung zu erkämpfenden, aber ja nicht durch Parlamentsakte obligatorisch zu machenden Arbeitstages zu lenken. Zu diesem Zweck vereinigten sich der Trades-Council mit der Sozialdemokratischen Föderation des oben erwähnten Herrn Gynman, einer Gesellschaft, die sich als die alleinseligmachende Kirche des englischen Sozialismus gerirt, die ganz konsequent ein Bündniß auf Leben und Tod mit den französischen Possibilisten geschlossen und deren Kongreß beschickt hat und die daher von vornherein die vom Marxistenkongreß beschlossene Maifeier als eine Sünde wider den heiligen Geist ansah. Auch ihr wurde die Bewegung über den Kopf; aber dem Zentralkomitee schloß an, hieß sich unter die Führung der „Marxisten“ stellen; wenn dagegen der Trades-Council die Sache in die Hand nahm und wenn die Feier am 4. stattfand statt am 1. Mai, so war das gar nicht die böse „marxistische“ Maifeier mehr und man konnte mitmachen. Trotzdem nun die sozialdemokratische Föderation den gesellschaftlichen Achtstundentag in ihrem Programm führt, schlug sie in die vom Trades-Council gebotene Hand mit Freuden ein.

Die neuen Allirten, sonderbare Bettgenossen wie sie

Gang: dem Empfänger wird die Sendung durch den Postkutscher ins Haus gebracht. Lautet die Adresse dagegen: „An Herrn N. N. in Friedenau bei Berlin“, so ist den Eisenbahn-Güterverwaltungen in Berlin eine solche Station ganz und gar unbekannt; die Sendung geht nicht nach Friedenau, sondern nach dem Anknüpfungspunkt — Berlin, und von hier bekommt der Empfänger eine Aufforderung seitens der Güterverwaltung in Berlin, sein Frachtgut binnen der festgesetzten Frist von dem betreffenden Berliner Bahnhof abzuholen. So erhielt Schreiber dieses, der eine Sendung aus Hannover erwartete, von der Güterverwaltung auf dem Lehrter Bahnhof mittels Postkarte die Mitteilung, fragliche Sendung sei dort eingegangen und binnen 24 Stunden in Empfang zu nehmen. Wie der Empfänger das macht, ist seine Sache. Er kann sich beispielsweise für 6—10 M. ein Fuhrwerk mieten und das Frachtgut, für welches bis Berlin 2 M. Fracht zu zahlen waren, abholen lassen. Dabei war die Sendung, den Wohnungsverhältnissen des Empfängers genau entsprechend, nach „Friedenau bei Berlin“ adressiert. Zweifellos hat man es hier mit einer Einrichtung aus der Zeit der verflorenen Privatbahnen zu thun, als „Station Friedenau-Wilmersdorf“ aber der Staatsbahn angehörte. Freilich liegt jene Zeit ziemlich weit hinter uns, so daß reichlich Misse gewesen wäre, den Güterverwaltungen der Berliner Bahnhöfe eine Anweisung, z. B. des Inhalts zugehen zu lassen: „Alle nach Friedenau adressierten Frachtgüter werden nach dem Bahnhof Friedenau-Wilmersdorf der Berliner Ringbahn geleitet.“

Für alle „Bierfabrikanten“ und solche, die es werden wollen, ist ein Schreiben des vereidigten Chemikers der königlichen Gerichte, Herrn Dr. Bischoff, von Wichtigkeit, sowie von Interesse für alle Laien, indem es einen kurzen Blick in die Mythen der „Bierfabrikation“ gestattet. Das Schreiben bildet die Antwort auf eine Anfrage und hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr! Auf die gest. Anfrage auf ein Plakat, welches die Herren Bierverleger mit den Interessen des Nahrungsmittelgeschäftes Hand in Hand gehen läßt und dieselben vor gerichtlichen Weiterungen schützen könnte, gestatte ich mir ganz ergebenst zu bemerken, daß die mir vorgelegte Form dieses Plakats unter keinen Umständen diesen Zweck zu erreichen geeignet erscheint. Ganz abgesehen davon, daß auf dem mir vorliegenden Plakat das Weizenbier zu den übrigen Bieren gezählt wird, während dasselbe kein obergähriges Bier ist und überhaupt niemals bei der notorisch relativ schwachen Einbrauung dieses Fabrikats gewässert werden sollte, ist es unwar, daß ein Zusatz von Wasser dem Lössbier, Braunbier, Berderschen Bier „eine angenehme Schärfe“ verleiht. Mit solchen Angaben würden event. die Herren Bierverleger sich der Gefahr aussetzen, sich der Vorwürfe fälschlicher Thatsachen schuldig zu machen. Erfahrungsgemäß geht die Gärung in einem dünneren Bier etwas leichter und schneller vor sich, als in einem dickeren Bier und erreicht selbstverständlich, weil bei einem dünneren Bier nicht so viel durch Gärung zu zerlegendes Material vorhanden ist, wie bei einem dickeren Bier, durch geringere Kohlenstoffentwicklung nicht den hohen Grad, wie bei einem konzentrierten Gebräu. Bei Weizenbier tritt infolge dessen schnellere Flaschenreise ein, während das Fabrikat sich in dem Verhältnisse im Nährwert und auch Genußwert entwertet, als die Verdünnung bewirkt wurde. Daß bei irgend einem dieser obergährigen Biere überhaupt eine Wässerung notwendig sei, ist unbedingt zu verneinen. Bei den Bieren, wie Lössbier, Braunbier, Berderschen Bier und auch ganz besonders bei Weizenbier denkt der wässrende Bierverleger nach dieserseitigen Darstellungen und Wahrnehmung in erster Linie an den Preis und Verdienst, welchen er sich für das Fabrikat berechnet, und nicht an die „angenehme Schärfe“, welche angeblich das „Gebräu“ durch die Wässerung erhalten soll. Ich erlaube mir daher, dringend zu raten, von der mir vorgelegten Fassung des Plakats Abstand zu nehmen und denjenigen Herren, welche im Interesse ihres Geschäfts nicht glauben, ohne Wässerung der obergährigen Biere bestehen zu können, zu empfehlen, ein Plakat zu wählen, welches lediglich die nackte Thatsache, daß die in ihrem Geschäft verlaufenden obergährigen Biere einen Zusatz von Wasser erfahren, haben, betont und bestätigt. . . . In gestatte mir des Weiteren, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich trotz Anwendung eines solchen Plakats dringend empfiehlt, bei etwaiger Wässerung niemals über allenfalls anzuerkennende Grenzen geringerer Wasserzusätze hinauszugehen, damit nicht entweder der Fall eintrete, daß das gewässerte Bier überhaupt kaum noch den Namen Bier verdient oder das Bier infolge zu starker Wässerung zu schneller Zerfegung anheimfalle und alsdann als verdorbenes Genußmittel trotz der Mitteilung der Wässerung beanstanden werden müßte. Hochachtungsvoll gez. Dr. Bischoff, vereidigter Chemiker der königlichen Gerichte.“

Gegenüber dem großstädtischen Verkehr in der Friedrichstraße überrascht es, wenn man von der Heidendammstraße die nach dem Kupfergraben führende, in idyllischer Ruhe liegende Uferstraße „Am Heidendamm“ betritt. Man wird dort noch mitten in die Zeit der ersten Bedienung jener Gegend versetzt. Zunächst bemerkt man Reste alter Sommerhäuser auf einem jetzt zum Holzplatz benutzten Grundstück, sowie ein stallartiges, windschiefes Bauwerk mit einer alten Schiffschraube; unmittelbar daneben ist ferner noch der alte sogenannte „Kupfergraben“ mit hölzerner Einfassung und der urwüchsigen, kleinen, für Fuhrwerke gänglich gesperren Holzbrücke. Unweit davon erhebt sich das im Jahre 1774 errichtete, altersgraue königliche Hauptmontierungsdepot, welchem sich, durch die Stallstraße getrennt, die fast gleichzeitig erbaute Artilleriefabrik anschließt. Die ehemaligen Wiesen wurden hier f. B. halb verschent. So erhielt der Hofrat Ludwig

nach dem einst der jehige Kupfergraben die Bezeichnung „Ludwigsgraben“ führte, von König Friedrich Wilhelm I. daselbst ein ausgedehntes Grundstück (Nr. 8.) für eine Fiesierung von 200 000 Flintensteine, wonach später noch das dort ausgeführte Gebäude im Volksmunde das „Flintensteinhaus“ genannt wurde.

Die Kreuzottern treten in diesem Jahre, wie aus den Berichten aus den verschiedensten Gegenden des Reiches ersichtlich ist, in zahlreichen Mengen auf; es ist daher wohl zeitgemäß, wenn wir im Nachstehenden die Punkte aufzählen, wie man sich gegen den Biss dieser Giftschlange schützt und den tödlichen Folgen eines Bisses begegnet. Man findet die Kreuzotter häufig an hellen, sonnigen Waldändern, unter Steinen und Heidelbeersträuchern. Die sonnigen Waldänder werden nun gar zu gern von Ausflüglern zu Ruheplätzen erkoren; bevor man einen solchen Platz einnimmt, sollte man mit dem Spazierstock oder Regenschirm den Platz sondieren, denn dadurch wird die scheinbar Kreuzotter vertrieben. Will man im Walde weiter spazieren, so belasse man den Fuß mit Schuhwerk, das hohe Schäfte hat; tritt man dann auf eine Kreuzotter, so kann ihr Biss doch nicht Schaden anrichten, da sie das Leder nicht durchbeißen kann. Sollte Jemand von einer Kreuzotter gebissen werden, so sauge man oder lasse sich die Wunde ausfangen, doch müssen die Lippen heil sein, weil sonst das Schlangengift sich mit dem Blute vereinen kann, alsdann unterbinde man die Wunde, damit das Gift sich nicht unter das gesunde Blut mische. Die Wunde muß alsdann erweitert werden, damit sie tüchtig ausblutet, später lasse man sie ausbrennen; in jedem Falle aber ist möglichst schnell ein Arzt zu Rathe zu ziehen. Der Waldtourist macht, sollte stets ein flächigen Rum oder Kognak bei sich führen, denn der Genuß desselben hat sich oft als bestes Gegenmittel gegen den Biss der Kreuzotter erwiesen.

Ein fesselndes Bild liefert im Aquarium das Becken mit den Einsiedler-Krebsen. Der Boden ist mit Muscheln bedeckt, aus denen die Burschen mit Kopf und Scheeren herauslugen. Zuweilen aber wandelt sie die Luft an, ihre Wohnung zu wechseln. Dann messen sie mit den Scheeren eine Muschel aus und setzen mit einem sinken Salto Mortale von rückwärts in die neue Behausung über. Denn hinten sind diese Krebse nicht gepanzert, und die Fische lauern darauf, daß sie sich eine Wunde geben, um sie zu fassen und zu fressen. Schließlich unternimmt der Krebs mit seinem neuen Hause noch einen Spaziergang, und ist ihm dasselbe zu schwer, dann zieht er sofort wieder aus.

Die Art und Weise, wie Hunde auf der Stadtbahn befördert werden, hat vor einigen Tagen zwischen Passagieren eines Stadtbahnwagens dritter Klasse zu einem peinlichen Austritt mit unangenehmen Auseinandersetzungen geführt und die Aufmerksamkeit auf einen Mißstand im Stadtbahnverkehr gelenkt, der dringend der Beseitigung bedarf. Die in Rede stehende Szene wurde dadurch veranlaßt, daß auf einer der Stadtbahnstationen zwei Herren, der eine mit einem riesigen Neufundländer Hunde, der andere mit einer dänischen Dogge von nicht geringerer Größe, in eine Wagenabteilung dritter Klasse stiegen, in welcher sich Fahrgäste befanden, die ihren Einspruch gegen die vierbeinigen Reisegleiter in ziemlich kräftiger Weise Ausdruck verliehen. Es kam zu einem Wortwechsel und die protestierenden Passagiere, die wahrscheinlich nicht Hundebesitzer sind, erfuhren im Laufe des Reinigungsaustausches zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß den bestehenden Bestimmungen zufolge auf der Stadtbahn für Hunde Fahrscheine dritter Klasse zu lösen und diese Thiere in Wagen der bezeichneten Klasse befördert werden. Daß Hundebesitzer von diesem Privilegium, das ihren Lieblingen von der nachsichtsvollen Verwaltung der Stadtbahn eingeräumt wird, Gebrauch machen, ist natürlich, leicht erklärlich aber auch der Unwille von Personen, welche auf der Stadtbahn die dritte Wagenklasse benutzen und nicht die Absicht haben, sich mit Hunden in dieselben Wagen stecken zu lassen. Auf die Passagiere der zweiten Wagenklasse wird auf der Stadtbahn so viel Rücksicht genommen, daß nicht nur das Rauchen in allen Wagen dieser Klasse, sondern auch das Betreten derselben mit einer brennenden Zigarre bei Strafe verboten ist, und Passagiere der dritten Wagenklasse dürfen wohl verlangen, wenigstens so weit berücksichtigt zu werden, daß man sie nicht in die Lage versetzt, ihre Wagen mit dänischen Doggen und Neufundländer Hunden teilen zu müssen, und zwar um so weniger, als diese Wagen bekanntlich häufig so überfüllt sind, daß in ihnen selbst für zweibeinige Fahrgäste kein Platz vorhanden ist. Schwer fällt noch dabei ins Gewicht, daß keine Bestimmung besteht, welche den Eigentümern von Hunden verbietet, den Thieren während der Fahrt den Maulkorb abzunehmen. Angenommen der Fall, daß zwei Hunde in einem Stadtbahnwagen aneinander gerathen und sich zu beißen anfangen — welche angenehme Lage für die anderen Passagiere, besonders für die Damen und Kinder, die mit den Thieren in dem engen Raum eingesperrt sind und nicht heraus können. Sollte ein Hund während der Fahrt Unheil anrichten, so würden sich wohl Mittel und Wege finden lassen, den Eigentümer dafür haftbar zu machen, aber es sind doch Leute denkbar, denen selbst mit einer sehr hohen Geldentschädigung für einen Hundebiß nicht gedient wäre. Aber ganz abgesehen davon, es gehört sich einfach nicht, Hunde in Eisenbahnwagen zu befördern, deren Benutzung in erster Reihe für das Publikum bestimmt ist, wenn aus keinen anderen Gründen, so doch schon allein aus Rücksicht Rücksichten, und es ist die Pflicht der Stadtbahnverwaltung, die Beförderung von Hunden ganz zu verbieten oder zu diesem Zwecke besondere Wagenabteilungen einzurichten.

Der frühere Gerichtsvollzieher Grünwald, dessen Verurteilung zu zwei Monaten Gefängnis wegen Vergehens im

Amte wir meldeten, hat sich am Abend desselben Tages, an welchem die Verurteilung erfolgte, am Grabe seines Sohnes auf dem Begräbnisplatz der St. Pauls-Gemeinde erschossen. Der eilende Kirchhofbeamte und Besucher des Begräbnisplatzes fanden den Unglücklichen, den Revolver in der Hand, mit einer Schußwunde in den Schläfen, quer über dem Grabe liegend. Nachdem seine Persönlichkeit aus Papieren, die er bei sich trug, als die des Gerichtsvollziehers Grünwald festgestellt worden war, wurde er, da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, zunächst nach seiner Wohnung in der Badstraße und von dort auf ärztliche Anordnung in hoffnungslosem Zustande nach einem hiesigen Krankenhause geschafft.

Auf dem Julius Reiberschen Post-Neubau, Ausführung durch den Unternehmer Friedrich Palm, in Teltow, brach gestern durch großen Getrach die Mauerrüstung zusammen, veranlaßt durch das Ausschlagen der Steinmollen. Der Maurer Meier blieb in der Rüstung hängen, während der Maurer Klamrowsky mit Querschnitten und bedeutenden Abschürfungen davon kam.

Polizeibericht. Am 29. d. M. Vormittags fiel der Arbeiter Vels in der Wirtelstraße der Gebrüder Taubert, Wirtelstraße 62 u. 63, in einen etwa 1 Meter hohen und bis zur Hälfte mit frisch gelöschtem Kalk gefüllten Bottich und erlitt hierbei schwere Brandwunden, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Mittags wurde ein erblindeter Mann und seine Führerin an der Ecke der Mühlstraße und Alten Schönhauserstraße von einer Froschle überfahren. Während letzterer nur einige Hautabschürfungen davontrug, wurde seine Begleiterin an der Schulter und am Bein nicht unbedeutend verletzt. — Nachmittags stürzte auf dem Neubau Wörtherstr. 10 der Maurer Braschwig aus dem 3. Stock auf den Hof hinab und erlitt eine so schwere Verletzung des Kopfes, daß er bald darauf in der Charité verstarb. — Zu derselben Zeit wurde ein Mann auf dem Hof des Grundstücks Invalidenstraße 18 erhängt aufgefunden. — Am 29. d. M. und in der Nacht zum 30. d. M. fanden an zwei Stellen kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Wegen Verbreitung von sozialistischen Wahlplakäten hatte sich am Freitag der Buchbinder Otto Bausch aus Berlin vor dem II. Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Am 28. Februar, dem Tage vor der Stichwahl in Teltow-Beeslow-Storin, war Reichstags-Wahlkreise verteilte Wahlplakate ohne eine polizeiliche Genehmigung dazu zu betreiben, Angelagte ohne eine polizeiliche Genehmigung dazu zu betreiben, in Königs-Wasserhäusern Flugblätter, durch welche die Wahlplakate aufgefördert wurden, in der Stichwahl für den Arbeiterkandidaten Buchbinder Berner zu stimmen. Als er eben in einem Zigarrenladen mehrere Flugblätter abgab, wurde er von einem Wächter diener angehalten. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen § 2 des Ministerial-Verordnung vom 26. September 1886. Die erste Strafkammer desselben Gerichts hatte ursprünglich die Erhebung der Anklage abgelehnt, weil es zur Verteilung von Wahlplakäten während der Wahlzeit laut § 43 der Gewerbeordnung einer polizeilichen Genehmigung nicht bedürfte. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hatte indessen das Kammergericht die Erhebung der Anklage angeordnet. Der Angeklagte geriet bei dem Thatsachen ohne Weiteres zu, behauptete aber, daß sich im guten Glauben befunden habe, weil die Zeitungen publiziert hätten, daß es von dem Moment der Festsetzung des Wahltermins der polizeilichen Genehmigung zur Verteilung von Tractschriften nicht bedürfte und weil auch anderen Parteien der Vertrieb von Flugblättern gestattet gewesen sei. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt 14 Tage Gefängnis, indem er darum bat, von einer Geldstrafe abgesehen, da die Angelagte eine Geldstrafe doch nicht aus eigener Zahl zahlen würde. Rechtsanwalt Heim als Verteidiger des Angeklagten plädierte im Prinzip auf Freisprechung. Die Kammergerichtverordnung, welche die Vertreibung von Tractschriften während der Wahlkampagne freigebe, sei ein Spezialgesetz, so wie das Sozialistengesetz. Da die Novelle zur Gewerbeordnung erst im Jahre 1888 erlassen, mithin jüngerer Datums sei, als das Sozialistengesetz, so werde dadurch der § 28 Nr. 2 des letzteren Gesetzes außer Kraft gesetzt. Der Gerichtshof stellte sich indessen ein allgemeines Gesetz sei, dagegen das Sozialistengesetz ein Spezialgesetz und daß letzteres nicht durch ersteres beseitigt werden könne. Da die Sache aber eine so zweifelhafte gewesen, daß die erste Strafkammer sich in dem Glauben befunden habe, daß es in diesem Falle der polizeilichen Genehmigung nicht bedürfte, so sei nicht auf Gefängnis, sondern nur auf 15 M. Geldstrafe, laut § 28 Nr. 2, erkannt worden.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Metallarbeiter! Metallarbeiter aller Branchen! Hiermit zur Kenntniß, daß die Statistik am 1. Juni geschlossen wird, und ersuchen alle Kollegen, welche noch keinen Fragebogen ausgefüllt haben, dieses jetzt noch zu thun, auch diejenigen, welche noch im Besitz von Fragebogen sind, gleichwohl ob beschriebenen und beschriebenen, bitten wir, dieselben bis Sonnabend, den 31. März, an nachfolgenden Adressen und Zahlstellen abzugeben. Kollegen! Kommt nun auch alle Eurer Pflicht pünktlich nach. Fragebogen

waren, begingen nun einen Streich gegen das Zentralkomitee, der in der politischen Praxis der englischen Bourgeoisie zwar als nicht nur erlaubt, sondern als sehr geschickt gelten würde, den aber die europäischen und amerikanischen Arbeiter wahrscheinlich für äußerst komisch erklären werden. Bei Volksversammlungen im Hyde Park nämlich müssen die Veranstalter ihre Absicht dem Ministerium für öffentliche Arbeiten (Board of Works) vorher anzeigen und sich mit ihm über die Einzelheiten verständigen, namentlich die Erlaubnis einholen, Wagen, die als Tribünen dienen sollen, aufs Gras zu fahren. Vorchrift ist dann, daß, nachdem eine Versammlung angezeigt, keine zweite am selben Tage im Park gehalten werden darf. Das Zentralkomitee hatte diese Anzeige noch nicht gemacht; kaum aber erfuhren dies die gegen dasselbe verbündeten Körperschaften, als sie sofort auf den 4. Mai eine Versammlung im Park anmeldeten und sich sieben Tribünen bewilligen ließen und zwar hinter dem Rücken des Zentralkomitees.

Damit glaubten der Trades-Council und die Föderation den Park für den 4. Mai gepachtet und den Sieg in der Tasche zu haben. Der erste berief nun eine Versammlung von Delegierten der Trades-Unions, wozu auch zwei Delegierte des Zentralkomitees eingeladen wurden; dieses sandte ihnen drei, darunter Frau Aveling. Der Trades-Council trat ihnen gegenüber als Herr der Situation. Er theilte mit, daß nur Fachvereine, also keine sozialistischen Vereine oder politische Klubs an der Demonstration sich beteiligen und Fahnen mitbringen könnten; wie die sozialdemokratische Föderation damit demonstrieren sollte, blieb ein Räthsel. Er hatte die der Versammlung vorzulegende Resolution bereits fertig redigiert, und zwar war darin die Forderung des gesetzlichen Achtstundentages gestrichen; ein Vorschlag, ihn wieder hineinzusetzen, wurde weder zur Debatte noch zur Abstimmung zugelassen. Und endlich weigerte er sich, Frau Aveling als Delegierte zuzulassen, weil sie keine Handar-

beiterin sei (was nicht wahr ist), und trotzdem sein eigener Präsident, Herr Shipton, seit reichlich 15 Jahren keinen Strich in seinem Handwerk gearbeitet hat.

Die Arbeiter des Zentralkomitees waren enttäuscht über den ihnen gespielten Streich. Die Demonstration schien endgültig in die Hände zweier Körperschaften gespielt, die nur geringe Minoritäten der Londoner Arbeiter vertraten. Kein Gegenmittel schien zu bleiben als die von den Gasarbeitern angebotene Erstürmung der Tribünen des Trades-Council. — Da ging Eduard Aveling auf's Ministerium und erwirkte trotz der entgegenstehenden Regel dem Zentralkomitee das Recht, ebenfalls sieben Tribünen im Park aufzuführen. Der Versuch, die Demonstration im Interesse der Minorität zu eskamotieren, war gescheitert; der Trades-Council zog seine Hörner ein und war froh, mit dem Zentralkomitee wegen Anordnung der Demonstration auf gleichem Fuß verhandeln zu dürfen.

Dieses Vorgeschichtliche muß man kennen, um den Charakter und die Bedeutung der Demonstration zu würdigen. Von den neu in die Bewegung eingetretenen Arbeitern des Ostens angeregt, fand sie sich allseitigen Anklang, daß zwei Elemente, die einander nicht minder feindselig gegenüberstanden, als beide zusammen dem Grundgedanken der Demonstration, genötigt wurden, sich zu verbänden, um die Leitung an sich zu reißen und die Versammlung in ihrem Sinn anzubringen. Hier der konservative Trades-Council, der die Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit predigt, dort die radikal thigende sozialdemokratische Föderation, die bei allen ungefählichen Gelegenheiten mit der sozialen Revolution um sich wirft — und beide verbündet zu einem gemeinen Streich, um Kapital zu schlagen aus einer ihnen beiden grundvorhaben Demonstration. Die Versammlung des 4. Mai wurde durch diese Vorgänge in zwei Theile gespalten; auf der einen Seite die konservativen Arbeiter, deren Gesichtskreis nicht

über das Lohnarbeitsystem hinausgeht, und daneben eine engbrüstige, aber herrschsüchtige sozialistische Sekte; auf der anderen die große Masse der neu in die Bewegung eingetretenen Arbeiter, die von dem Manchesterthum der alten Trades-Unions nichts mehr hören und sich ihre volle Emancipation selbst erkämpfen wollen, und zwar mit selbstgemachten Bundesgenossen, statt mit den von einer kleinen sozialistischen Koterie vorgeschriebenen. Auf der einen Seite der Trades-Council, vertreten durch Trades-Unions, die sich selbst vom Ungeheuer noch nicht ganz befreit, und durch eine engbrüstige Sekte, die sich auf die schwächsten Bundesgenossen stützt; auf der anderen die lebendigste Bewegung des wieder erwachenden englischen Proletariats. Und der Augenschein zeigte auf dem Blindesten, wo in dieser Doppeldemonstration das Leben war und wo die Stagnation. Um die sieben Tribünen des Zentralkomitees dicht anabsehbarer Scharen, ziehend mit Musik und Fahnen, über Hunderttausend im Zug, verstärkt durch fast ebenso viele, die einzeln gekommen, überall Einstimmigkeit und Begeisterung und doch Ordnung und Organisation. An den Tribünen der vereinigten Arbeiter dagegen schien alles matt; ihr Zug, weit schwächer als der andere, schlecht organisiert, unordentlich und großentheils verspätet, so daß man dort stellenweise erst anging, als das Zentralkomitee bereits fertig war. Während der liberalen Führer einzelner radikaler Klubs und die Beamten mancher Trades-Unions sich dem Trades-Council anschlossen, marschirten die Mitglieder derselben Vereine, sowie ganze Zweiggemeinschaften der sozialdemokratischen Föderation, mit dem Zentralkomitee. Trotz alledem gelang der Trades-Council immer noch einen Achtungserfolg, der durchschlagende Erfolg war beim Zentralkomitee.

Was aber die zahlreichen zuzugewandten Bourgeoisie politischer als Totaleffekt mit nach Hause genommen, daß die Gewißheit, daß das englische Proletariat, daß nunmehr volle vierzig Jahre den Schwanz und das Stimmglied

und zu haben und ausgefüllte abzuliefern bei J. Hartmann, Reichenbergerstr. 73, vorn 4 Tr.; P. Löffel, Reichenbergerstr. 21, Hof 2 Tr.; R. Unger, Kesselftr. 20; O. Klein, Ritterstr. 15, im Laden; G. Wolff, Reichenbergerstr. 14a; V. Kurgast, Antonstr. 6; Z. Heß, Köpcke'str. 151, vorn 4 Tr.; G. Mengers, Stalhoferstr. 147a, vorn 4 Tr.; R. Polack, Reichenbergerstr. 106a, vorn 3 Tr.; F. Haffelbach, Kottbuser Damm 36-37, v. 4 Tr.; Zentral-Arbeitsnachweis-Büro: 7-8; Densje, Prinzenstraße, alte Götterstraße; Hasel, Barutherstraße 6; Ohm, Nixdorf, Nixdorfstraße 24; Ott, Dieselstraße 39; Ziehmer, Cuvrystr. 16; Jöhner, Kottbuser Damm, alte Stalhoferstraße; Wolf, Gerichtstraße; Gnadt, Brunnenstraße 88; Scheuer, Brunnenstraße 40; 1886, Nüdersdorferstraße 8; Haugl, Weinstr. 22; Jungnick, Nüdersdorferstraße 14a, B. Kurgast, Antonstr. 6, A. Schödel, Nüdersdorferstraße 11, Otto Klein, Ritterstraße 16, und bei unterzeichneter Kommission zu haben. Auch werden selbst sonstige freiwillige Beiträge entgegengenommen. Die Kommission: Paul Heß, Köpcke'str. 151, v. 4 Tr., Franz Haffelbach, Kottbuserdamm 36 und 37, v. 8 Tr., Richard Meyer, Götterweg Nr. 121, Hof 4 Tr. r.

Achtung Metallarbeiter! Kollegen! Die am 7. Mai in der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, Brauer Friedriehshain, gewählte Kommission zur Entgegennahme freiwilliger Beiträge zur Beschickung des Allgemeinen Metallarbeiter-Kongresses zu Weimar, macht hierdurch nochmals bekannt, daß zu diesem Zweck Bots zu 10 Pf. ausgegeben werden. — Kollegen! Da die Gelder bis jetzt erst sehr spärlich eingelaufen sind, waren wir gezwungen, das Festhalten zu leisten, denn wie Ihr wohl wissen werdet, begann der Kongress schon am 1. Pfingstfestabend, es ist nun Pflicht eines jeden Metallarbeiters, sich recht regen an den Sammlungen zu beteiligen, damit wir in der Lage sind, unseren durch hierdurch erwachsenen Verpflichtungen sobald wie möglich nachkommen zu können. Bots sind bei den Kollegen Wolf, Reichenbergerstraße 14a, B. Kurgast, Antonstr. 6, A. Schödel, Nüdersdorferstraße 11, Otto Klein, Ritterstraße 16, und bei unterzeichneter Kommission zu haben. Auch werden selbst sonstige freiwillige Beiträge entgegengenommen. Die Kommission: Paul Heß, Köpcke'str. 151, v. 4 Tr., Franz Haffelbach, Kottbuserdamm 36 und 37, v. 8 Tr., Richard Meyer, Götterweg Nr. 121, Hof 4 Tr. r.

Aufruf. Die unterzeichnete Kommission ersucht dringend und höchst alle Arbeiter, sowie Spiritus-Interessenten, welche noch im Besitz von Petitionslisten zur Vereinfachung des denaturierten Spiritus sind, um schleunige Zurücksendung derselben und zwar spätestens bis zum 1. Juli d. J., da die gegenwärtige Session des Reichstages voraussichtlich nicht von langer Dauer sein wird. Da die Kommission aber bei dem Umfange der betreffenden Petition noch viel Material zu sichten hat, so erscheint der oben angeführte Termin als gerechtfertigt, und bitten wir demgemäß nochmals um Beschleunigung. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß noch jeder Berufsweig und Haushaltungsvorstand in Unterschriften herangezogen werden, da jedes jetzt bestehende Denaturierungsmittel, gleichviel welches, als gesundheits-schädlich betrachtet werden muß! Die Kommission zur Vereinfachung des denaturierten Spiritus. J. A.: Gustav Meuter, Friedenstraße 52. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

An die deutschen Maler und Berufsge nossen! Kollegen! Noch immer befinden sich unsere Brüder in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Gera, Mühlhausen im Streik, um überall die Arbeitstage zu verkürzen. In Kiel liegen die Kollegen vom 1. März an im Auslande, in Hamburg seit 10. April, in Magdeburg seit 28. April, in Gera seit 21. April, in Mühlhausen i. Th. seit 28. April. In letzterem Orte sind die Kollegen wegen Kontraktbruches verhaftet worden. Kollegen, hört nicht auf die Lügen- nachrichten der kapitalistischen Presse, haltet den Zug nach obengenannten Städten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieser Notiz gebeten. Alle Anfragen sind zu richten an B. Schweitzer, Demewitzstraße 26.

Achtung, Vergolderinnen! Bei dem Hoflieferanten Aug. Wertheimer, Brunnenstraße 151/52, legten sämtliche Barot- Vergolderinnen wegen Lohnreduktion von 18 pSt. einmützig die Arbeit nieder. Vor Zugung wird dringend gewarnt. Zu der Versammlung, welche am Montag bei Scheffer stattfindet, werden speziell die Gehilfen der obengenannten Firma eingeladen. Um die größte Verbreitung unter den Vergolderinnen wird er- sucht.

Waisen der Kinderarbeit. In einer Petition um Erhöhung des Eingangszolles für feine Zwirne, welche dem Reichstag zugegangen ist, wird hingewiesen auf den Vortheil, welchen die belagerte Konkurrenz durch die Kinderarbeit habe. In den belagerten Zwirnfabriken, so wird behauptet, würden schon Kinder von fünf Jahren an vom frühesten Morgen an bis zum spätesten Abend beschäftigt, bei lebhaftem Geschäftsgange werde mit diesen Kindern sogar die Nacht durch gearbeitet, so daß dieselben — über 24 Stunden thätig gewesen; nur durch Verab- reichung von schwarzen Kaffee und durch ununterbrochenes Singen seien die kleinen Wesen munter erhalten worden. Ob diesem Unwesen durch Erhöhung des Zolles ein Ende bereitet wird, dürfte billig zu bezweifeln sein, und nicht mit Unrecht das Gegenheil, eine noch stärkere Ausbeutung der Arbeitskraft gefordert werden können. Nur eine internationale Arbeiterschutzes- Gesetzgebung kann hier helfen.

Metallarbeiter-Kongress zu Weimar. Vierter Tag. Die Sitzung wird am Donnerstag Vormittag 8 Uhr durch Panzner eröffnet.

Es wird zunächst ein Antrag angenommen, vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung über die Aussperrung der Schloffer großen liberalen Partei abgegeben, endlich zu neuem selbst- ständigen Leben und Handeln erwacht ist. Und daran kann kein Zweifel sein: Am 4. Mai 1890 ist die englische Ar- beiterklasse eingetreten in die große internationale Armee. Und das ist eine epochenmachende Thatfache. Das englische Proletariat fußt auf der fortgeschrittensten industriellen Ent- wicklung und besitzt dazu die größte politische Bewegungsfreiheit. Sein langer Winterschlaf — Folge einerseits des Scheiterns der Chartistenbewegung von 1838-50, anderer- seits des kolossalen industriellen Aufschwunges von 1848-80 — ist endlich gebrochen. Die Enkel der alten Chartisten treten in die Schlachtlinie. Seit acht Jahren hat es sich geregelt in der breiten Masse, bald hier, bald da. Es sind sozialistische Gruppen aufgetaucht, aber keine hat es über den Stand einer Sekte hinausgebracht; Agitatoren und angebliche Parteiführer, darunter auch bloße Spekulanten und Streber, sie blieben Krieger ohne Soldaten. Es war fast immer die berühmte Kolonne Robert Blum aus dem badischen Feldzug von 1849: ein Oberst, elf Offiziere, ein Hornist und ein Mann. Und der Krach dieser verschiedenen Kolonnen Robert Blums unter einander über die Führung der künftigen proletarischen Armee war keineswegs erblich. Das wird jetzt bald auf- hören, ganz wie es aufgehört hat in Deutschland und in Österreich. Die gewaltige Bewegung der Massen wird allen diesen Sekten und Häuflein ein Ende machen, indem sie die Soldaten absorbiert und den Offizieren den ihnen gebührenden Posten anweist. Dem's nicht gefällt, der kann sich drücken. Seine Weibung wird's nicht abgeben, aber es wird gehen, und in kürzerer Zeit als mancher erwartet, wird die englische proletarische Armee so einig, so gut organisiert, so entschlossen sein wie irgend eine und von allen ihren Kameraden des Kontinents und Amerikas mit Jubel begrüßt.

in Hamburg zu verhandeln. Nachdem von jeder Branche ein Redner gesprochen hat, beschließt der Kongress: die Hamburger Schloffer aufzufordern, sich den Forderungen der Eisenindustriellen nicht zu unterwerfen. Zugleich fordert der Kongress die gesammten Metallarbeiter auf, die Hamburger Schloffer materiell und moralisch kräftig zu unterstützen und den Zug nach Hamburg streng fernzuhalten.

Hern beschließt der Kongress: alle Delegirte aufzufordern, in ihrer Heimath dafür einzutreten, daß, so lange die Aussperrung der Schloffer in Hamburg andauert, nirgends Lohnforderungen gestellt werden sollen. Im Laufe der nächsten Woche, wenn mög- lich am Mittwoch, sollen in ganz Deutschland Versammlungen abgehalten werden, um gegen das Vorgehen der Hamburger Eisenindustriellen Stellung zu nehmen. Es wird eine Kom- mission gewählt, mit dem Auftrage, eine Resolution auszuarbeiten, welche allen diesen Versammlungen vorgelegt werden soll. Hierauf setzt der Kongress seine gestern unterbrochene Debatte über die Thätigkeit des Vertrauensmannes der Schmieße fort. Dieser Punkt findet seine Erledigung dadurch, daß sämtlichen Ver- trauensmännern ein Vertrauensvotum ausgestellt wird. Zur Um- arbeitung der auf dem vorigen Kongress angenommenen Haupt- resolution wird eine Kommission von 7 Delegirten gewählt, der auch noch eine Anzahl bisher unerledigter Punkte der Tages- ordnung zur Vorbereitung überwiesen werden. Am 1 Uhr Mittags vertagt sich der Kongress bis Freitag Vormittag, um sowohl dem Formerkongress als auch den Kommissionen Zeit zu gewähren, ihre Arbeiten zu vollenden.

Versammlungen.

Die freikindenden Kupferschmiede Berlins hielten am Mittwoch, den 28. Mai, im Lokale Weinstraße 11 eine stark be- suchte Versammlung ab. Nachdem die Kollegen Madel, Seyfert und Schrader in das Bureau gewählt waren, tritt der Vorsitzende Madel in den ersten Punkt der Tagesordnung ein: Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. Derselbe theilt mit, daß außer den Firmen Wilsch, Wegerich, Langnickel, Fröhner, Niessen, Plaum und Gerlach noch am dritten Feiertag eine der größeren Firmen und zwar die von Antel Söhne unsern Lohnsatz be- willigt habe und knüpft daran die Hoffnung, daß nun, nachdem eine Klade in den Ring der Kupferschmiedereien Deutschlands ge- rissen sei, auch bald andere Firmen folgen werden. Redner theilt mit, daß von den dreitausend Kupferschmiedereien Deutschlands nur einige Hundert dem Verein angehören und daß in diesem Mitgliederverzeichnis noch viele Ungenauigkeiten enthalten sind, da Firmen darin enthalten sind, welche überhaupt nicht mehr existieren.

Nachdem derselbe das Vorgehen und Gebahren der Arbeitgeber unsern Verein gegenüber einer scharfen Kritik unterzogen hat, verliest er zur Illustration der Gesinnungen der Arbeitgeber einen Artikel aus dem Fachorgan des Vereins der Kupferschmiedereien Deutschlands, ungefähr folgenden Inhalts: „Nichts kann heut- zutage wohlthätiger wirken, mehr im Interesse des Arbeiterstandes selbst liegen, als die Zerstörung von Illusionen und unerfüllbaren Erwartungen. Sie rauben dem Arbeiter die Zufriedenheit, steigern seine Gegehrlichkeit, erfüllen ihn mit sanguinischen Hoff- nungen auf rasch eintretenden Glückswechsel, machen ihn un- empfänglich und undankbar für alles Entgegenkommen der Arbeit- geber, für alle Wohlthaten der Gesetzgebung, für die unablässig fortschreitenden, ihm aber nicht genügenden Verbesserungen seiner sozialen und materiellen Lage. Und was das Schlimmste ist: die unzufriedenen Arbeiter erwarten alles Heil von Aussen und vergessen, daß Jeder seines eigenen Glückes Schmied ist und das Bibelwort ewig wahr bleibt: Im Schweisse Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen.“ Nachdem der Vorsitzende noch einen kräftigen Appell an die Versammlung zu einmütigem Zusammenhalten richtet, er- hält Kollege Schönborn das Wort und schildert in längerer Rede die Lage der Arbeiter unserer Branche mit den bis dahin ge- zahlten Löhnen und kommt zum Schlusse dahin, daß es rathsam wäre mit den Meistern Verhandlungen anzubahnen. Kollege Antonia tritt ebenfalls ein für Anbahnung von Verhandlungen mit den Meistern. Diesen beiden letzten Ausführungen tritt Kollege Häblich in längerer Rede entgegen, erklärt dies für den ersten Schritt zur Kapitulation und ist der Meinung, nachdem wir bereits 6 Wochen im Streik uns befinden und uns noch Geldmittel zur Verfügung stehen, daß wir es auch noch länger aushalten werden, wenigstens hält er den Zeitpunkt für zu früh, um von unserer Seite Verhandlungen mit den Meistern anzubahnen. In demselben Sinne sprechen noch verschiedene andere Redner und kommt die Versammlung zu dem Schlusse, festzuhalten an dem neunständigen Arbeitstag und an dem festgesetzten Minimallohn. Unter Ver- schiedenen bringt Kollege Korbowski einen Antrag ein, welche Stellung die Kupferschmiede Berlins zu der zu bildenden Streik- Kontrollkommission nehmen und beantragt, eventuell zwei Kollegen als Delegirte dazu zu wählen. Nachdem von den Kollegen Kar- bowitz, Häblich, Schröder und Schönborn die Ziele und das Wesen dieser Kommission erläutert worden, wird der Antrag, zwei Kollegen zu wählen, mit großer Majorität angenommen. Die Wohl erfolgt durch Stimmzettel und fällt auf die Kollegen Häblich und Madel. Da hiermit die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der zweite Vorsitzende Seyfert die Versammlung.

Die freikindenden Schriftgießer hielten am 28. Mai, Vor- mittags 10 Uhr, eine Versammlung bei Deigmüller ab. Tages- ordnung: 1. Die Lage des Streiks. Der Vorsitzende theilt mit, daß uns aus den verschiedenen Städten Zuschriften zugegangen sind, worin sich die auswärtigen Kollegen mit uns solidarisch fühlen. Wie hierber berichtet wurde, prangte in Offenbach am letzten Sonnabend an den öffentlichen Anschlagtafeln ein Plakat, worin Schriftgießer nach Berlin zu dem bisherigen Tarif bei 80 bis 85 Mark Lohn gesucht wurden, doch bald erschien daneben ein Gegenplakat des Inhalts, daß in Berlin Streik ausgebrochen und Erkundigungen einzuziehen seien. Der Vorsitzende zeigt die beiden überstandenen Exemplare der beiden Plakate vor. Derselben erregten die lebhafteste Bewegung. Von diesen Vorgängen war die Zentral-Kommission bereits am Sonnabend telegraphisch unterrichtet, woran zu sehen, was für Verbände wir in Offenbach haben; unter diesen Umständen sei unsere Lage eine günstige, so daß wir den Sieg erringen. Die Arbeit ruht in den meisten Gießereien gänzlich, nur die Firma Woellmer holt ihre Leute aus dem Gefinde-Vermittelungs-Bureau. Unsere Pflicht sei es, die Buchdrucker darauf aufmerksam zu machen, was für ein Arbeitsprodukt sie aus diesen Händen zu erwarten haben. Diese Firma werde von kauf- männischen Leuten geleitet, diese sollten sich ein Bei- spiel an den Hamburger Fachleuten nehmen, dort werde der höchste Tarif bezahlt. — Vom nächsten Redner wird daran erinnert, wie uns im vorigen Jahre, als wir unsere Ansicht kund gaben, einen einheitlichen Tarif zu schaffen, von den Prinzipalen Unterstützung zugesichert wurde, da es für die besser zahlenden Prinzipale ebenfalls einen Vortheil bedeute. Jetzt, wo der Normaltarif vorliegt, hat man uns nicht einer Antwort ge- würdigt. Dafür aber einen Gegenantrag vorgelegt, der unseren Wünschen Hohn spricht. Die Gehilfen bleiben darauf be- stehen, daß der Normaltarif anerkannt, oder daß mit der Zentral-Kommission verhandelt werde. Bis jetzt stehen die Prinzipale auf dem Standpunkt, nur mit einzelnen ihrer Leute zu verhandeln, woraus die Gehilfen aber nicht eingehen können, denn der Normal-Tarif würde damit fallen. Zu erwarten sei, daß es der Einigkeit der Gehilfen, die sich diesmal über alles Erwarthen bewährt, gelingen wird, diese gesunde Idee der einheitlichen Bezahlung, die der Streikunter- stützung ein Ende bereitet, zur That werden zu lassen. Auf die zu Anfang verlesenen Plakate wird bemerkt, daß es eigentümlich erscheine, wenn Schriftgießer für 80-85 M. aus Offenbach, noch dazu mit Reisegeld geholt werden sollen, das

lann man hier bequemer haben, es brauchte nur der Normaltarif bewilligt zu werden; mit diesem Tarif werde schwerlich mehr verdient, bei Broschüren werde der Verdienst bedeutend geringer sein. Wie sich die Anknüpfung mit der Bittlichkeit verhält, beweise folgende Thatfache. Als noch nicht 14 Tage vor der Arbeitseinstellung drei Gehilfen bei Woellmer mit 24 M. Lohn um Zulage einkamen, wurde ihnen als Antwort einfach ge- ländigt.

Von den folgenden Rednern wird der große Fortschritt unter den Kollegen hervorgehoben; wir sehen, wie die auswärtigen Kollegen voll Enthusiasmus hierher schauen, die Kollegen haben begriffen, was für eine Macht sie bilden. Wenn sich die Situation seit der Arbeitsniederlegung nicht geändert hat, so liege dies wohl daran, daß die Herren am Sonnabend nicht ausbezahlt haben und glauben, dieser Ausfall werde eine andere Stimmung her- beiführen; nun kommt der 1. Juni, da muß Mithie be- zahlt werden, da denken die Herren, wenn wieder keine Lohnauszahlung ist, sitzen die Arbeiter fest. Doch die Herren werden sich irren, die Schriftgießer halten durch die Hilfe der Buchdrucker lange, sehr lange aus. Einstimmig wird folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung bleibt auf dem in voriger Versamm- lung gefassten Beschlusse stehen, wonach die Verhandlungen nur durch die Zentralkommission zu führen sind.“

Unter Verschiedenes wird mitgeteilt, daß die streikenden Ge- hilfen der Woellmer, Theinhardt und Kündl'schen Gießerei wegen der Arbeitseinstellung verklagt sind. Die Kläger beantragen: 1. Die Verklagten sollen auf 14 Tage zur Arbeit zurückkehren; 2. Schadenersatz von 10 bis zu 80 M. der Mann leisten; 3. in die gesetzliche Strafe genommen werden. In der Eile ist ein schon vor der Arbeitseinstellung schwer Erkrankter auch mit der Klage bedacht worden.

Die Verklagten werden wegen der Einbehaltung des Lohnes Widerklage erheben.

Den jüngeren Kollegen, welche hier nichts zu versorgen haben, wird ausgegeben, den Glaub der Reichshauptstadt abzu- schütteln und auf die Reise zu gehen, bis hier die Verhältnisse geordnet seien. —

Es wird die Frage angeregt, ob die weiblichen Hilfsarbeiter, welche sich weigern, an der Maschine zu arbeiten, und deshalb entlassen werden, nicht zu unterstützen wären. Hieraus wird erwidert, daß die Schriftgießerei-Arbeit dem weiblichen Organismus ganz besonders schädlich sei, stati- stische Erhebungen zeugen von den Verheerungen, die durch Blei- vergiftung unter den weiblichen Arbeitern angerichtet werden. Wenn nun Frauen an der Maschine arbeiten müssen, gestellt sich zu der Gefahr der Bleivergiftung noch die des Vertrauens und andere beim Maschinenbetrieb mit Transmission vorkommende Unglücksfälle, hier kommt uns vielleicht der Arbeiterschutzes zu Hilfe. Die Kommission werde der Frage näher treten. Mit einem Hoch auf die Bewegung schließt die gut besuchte Ver- sammlung.

Eine öffentliche Formerverammlung tagte am 29. Mai in der Saal, Bergstr. 68, in welcher die arbeitenden Form- erer nehmen sollten zu ihren ausgesperrten Kollegen. Be- kanntlich ging der Streik der Berliner Formner zu Grunde, weil nicht genügend Mittel vorhanden waren und eingingen, um die große Zahl der zu Unterstühenden eine längere Zeit zu halten. Diese Mittellosgkeit war die Folge der gerade jetzt in so großen Umfange sich abspielenden Streiks im In- und Auslande, die ihrerseits wiederum hervorgerufen werden — wenigstens zum großen Theil — durch das ganz unqualifizierte Auftreten der Unternehmer, wie dies hier anlässlich des 1. Mai geschah. Von den Formnern liegen jetzt noch nahezu 300 als ausgesperrt auf der Straße; es sind das größtentheils Leute, die unter ihrem Namen auf der von den Fabrikanten geführten schwarzen Liste einen dünnen oder dicken Strich haben, also „mihliebig“ Personen. Die mit einem dünnen Strich Ver- sehung werden vom 1. Juni ab wieder eingestellt, aber die mit dem dicken Strich bekommen hier in Berlin wie im übrigen Deutschland, soweit Vereinswerkstätten in Frage kommen, keine Arbeit wieder. Ganz so schlimm wird es nun wohl nicht werden, denn es wäre doch gräßlich anzuschauen, wenn man auf den Straßen die ausgehungerten Gesichter der „Mädelsführer und Agitatoren“ herumliegen sehen würde. Mancher kommerzienrätliche Fabrik- besitzer würde allerdings ein wenig Bedauern empfinden, wenn er auf diese „warnebene Exempel“ alle streikführenden Arbeiter hin- weisen könnte. Soweit wird es nun glücklicherweise nicht kommen, denn in einer Resolution versprochen die arbeitenden Kollegen, einen möglichst hohen Theil ihres Verdienstes den Aussperrten zuzumachen zu lassen, wie dieselben auch moralisch zu unterstützen.

Auch wird die Organisation der hiesigen Formner nicht zer- trümmert werden, denn der Kern des Fachvereins ist ein zu guter, nur die „Korona“ wird fern bleiben, jene Jagdhafnen und Schwach- linge, die von dem Wesen und Werth einer Organisation noch nicht durchdrungen sind und den Fachverein nur als Unterstützungslaffe auffassen. Diese Elemente waren es auch, die zum großen Theil den Streik mit zu Falle brachten; sie werden diese Hasenberzig- keit aber auch zu läsen haben, dafür werden die Fabrikanten wohl sorgen; es ist nur schade, daß die Unschuldigen mit leiden müssen. Die Formner werden aber auch über diesen verlorenen Streik hinwegkommen, die Organisation wird wieder erstarren und nach wie vor werden die Formner die Pioniere der Metallarbeiter sein. Glück auf!

Eine durch Herrn Pfeiffer einberufene öffentliche Versammlung der Bäcker Berlins tagte am Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Man, Beuthstraße. Zum Leiter der Versammlung wurde der Einberufer gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein von Herrn Stern- berg gefasster Antrag, den Kollegen Hoppe aus dem Saal zu entfernen, nach erregter Debatte angenommen. Als Grund dafür wurde angegeben, daß Herr Hoppe bereits laut Beschluß der letzten öffentlichen Widerversammlung in Rips Brauerei mit allen gegen eine Stimme von der Bewegung der Bäcker Berlins ausgeschlossen worden, da er trotz Beschluß von öffentlichen Widerversammlungen 1. einen Betrag von 100 Mark an die streikenden Königsberger nicht abgeliefert habe, 2. des- gleichen einen Betrag von 80 Mark für die streikenden Berliner Formner, 3. weil er angeblich zu einem Ber- liner Bäckermeister, dessen Name genannt wurde, gesagt habe, wenn er (Hoppe) die Bewegung der Bäcker nicht verstanden hätte, so würden die Gesellen den Meistern noch mehr Schaden zugefügt haben. Mit Herrn Hoppe verließen einige zwanzig andere Kollegen den Saal. Da der Referent nicht erschienen war, nahm Herr Pfeiffer zum ersten Punkt der Tagesordnung, Stellung zu den von der Regierung und von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage eingebrachten Arbeiterschutzes-Gesentwürfen, das Wort. Er wandte sich gegen die Bestimmungen im Entwurfe der Regierung, betreffend den Kontraktbruch, und gegen die Innungs- schiedsgerichte, die nimmermehr den Interessen der Arbeiter ent- sprechen könnten; verglich ferner die beiden Entwürfe mit einander, um zu dem Schlusse zu kommen, daß in allen Punkten der sozial- demokratische Entwurf für die Arbeiter der bessere sei. Wenn er sich mit dem letzteren nicht vollständig einverstanden erklären könne, so gebe er zu bedenken, daß seines Wissens in der ge- samten Fraktion nicht ein Bäcker vertreten sei, doch hoffe er, daß die sozialdemokratische Fraktion gerne den Wünschen der Arbeiter Gehör schenken werde. In der Diskussion sprach Herr Pirch meist im Sinne des Vorredners, noch mehrere Paragraphe näher beleuchtend und wies besonders darauf hin, daß die mo- derne Technik immer mehr und mehr die Grenzen zwischen den einzelnen Gewerken verwische, so daß in absehbarer Zeit sich nur noch Arbeiter gegenüberstehen würden und daß deshalb Gesetze für Ar- beiter geschaffen, da man nicht mehr auf einzelne Berufsweige Rücksicht zu nehmen brauche. Redner weist dann auf die Ansehn- lichen des § 164 im Entwurfe der sozialdemokratischen Fraktion hin. Hierbei zeige sich, daß die Unternehmer alles andere, nur keine

organisierten und aufgestellten Arbeiter leiden könnten. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt das Bureau, die sozialdemokratische Fraktion mit den Wünschen der Bäckergesellen in Bezug auf den Arbeiterschutzes-Gesetzesentwurf bekannt zu machen. Im Uebrigen schiebt sich die Versammlung der Petition an den Deutschen Reichstag betreffs Arbeiterschutzes an, und verspricht für zahlreiche Unterschriften so rasch wie möglich wirken zu wollen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vertrauensmannes, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem mehrere Redner gegen die sofortige Wahl gesprochen. Herr Hoppe, der jetzige Vertrauensmann, sei vom Kongresse gewählt und wolle man unter Klarlegung der Berliner Verhältnisse erst bei der Geschäftsleitung in Hamburg anfragen. Beim dritten Punkt der Tagesordnung wurden die Herren Schlüter und Pfeiffer zu Mitgliedern der Streik-Kontroll-Kommission gewählt. Ferner wurde noch auf den Boykott gegen die Brauereien hingewiesen, den man doch unterstützen müsse, um den Arbeitern zum Siege zu verhelfen. Es werde der Sieg ja bereits in einigen Tagen errungen sein. Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß die Arbeiter nur von ihrer eigenen Presse unterstützt würden und es deshalb Pflicht der Arbeiter sei, sich auch nur für ihre Presse zu interessieren. Der Vorsitzende machte dann noch auf das am nächsten Donnerstag, den 6. Juni, bei Weimanns stattfindende Stiftungsfest des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands aufmerksam und schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.“

Große Versammlung des Fachvereins für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlin und Umgegend am Montag, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Wohlig“ Salon, Bergstr. 12. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wenz über kapitalistische und sozialistische Moral. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Eintragung der Beiträge. 4. Verschiedenes und Angelegenheiten. Angehört der immer mehr an sich greifenden Vereinigung der Eisenfachleute ist es Pflicht eines jeden Kollegen, sich der Organisation anzuschließen.

Große öffentliche Versammlung der Filiale 2 (Weißensee) des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins sämtlicher Berufsstände Berlin und Umgegend am Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Tewel.

Vergnügungsverein France, Sonnabend, den 31. Mai, Abends 9 Uhr, im Restaurant „Garten“, Köpenickerstr. 67, Sitzung. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Gütige Mitkommen.

Fachverein für Schlosser und Maschinenbauarbeiter Berlin und Umgegend, am Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, große Versammlung in Reichert's Salon (Central-Schützenhaus), Teplitzer Chaussee, Scharnweberstr. 4.

Fischer-Verein, Sonnabend, den 31. Mai, Abends 9 Uhr, Kottbuserstr. 24, Versammlung. Tagesordnung: Bericht vom letzten Vergnügen und Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Fischer- und Diskussionsklub „Fischerklub“, Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Schröder, Reichendergerstr. 24. Zahlreich erscheinen erwünscht. Gütige, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Vereinigung der Dresdler Deutschlands, Filiale Piesdorf und Umgegend, am Sonntag, den 1. Juni, Vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung in Pappe's Lokal, Silesenstr. 71. Tagesordnung: 1. Aufnahmen.

2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht, daß ein jeder Kollege erscheint.

Allgemeine Arbeiter-Vereinigung Berlin, Versammlung Montag, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Feindt, Weinstraße 11. Tagesordnung: Unsere Agitation in Schlesien. Referent: G. Neumann. Innere Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Gütige Mitkommen.

Allgemeine deutsche Arbeiter- und Gewerkschaften für Piesdorf, Webers, Spinner, Fäbner v. C. G. 67. Stg.: Chemnitz. Uebrigste Verovahrung: Berlin. Versammlung Sonntag, den 1. Juni, Vorm. 11 Uhr, im Lokal des Herrn Kretsch, Gr. Frankfurterstr. 123. Delegiertenwahl zur Generalversammlung. Verschiedenes.

Achtung! Schneider Berlin. Montag, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr. Große öffentliche Schneiderversammlung in den Grotzweischen Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79. Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Tagelöhner Berlins zur Abschaffung der Akkordarbeit. 2. Wie stellen sich die Schneider Berlins zur Zentral-Streik-Kommission. 3. Diskussion. 4. Gesamtwahl der Delegierten und Verschiedenes. — Alle Schneider, speziell die Tagelöhner der Werkstätten, der Hausindustrie, sowie deren Familien werden dringend aufgefordert, zu erscheinen. Die Siedner-Kommission.

Generalversammlung des Fachvereins der Metallschrauben-Fabrikanten und Berufsgenossen am Sonntag, den 1. Juni, Vorm. 11 Uhr, im Lohndienst's Lokal, Mariannenstr. 31-32. Tagesordnung: 1. Wie verhalten wir uns gegenüber der Koalition der Arbeitgeber. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Der Stand unserer Lohnbewegung. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. — Nichtmitglieder sowie Gäste haben Zutritt. Am zahlreichsten Erscheinen wird erachtet.

Fachverein der Fischer. Die Mitglieder befinden sich in folgenden Lokalen: 1. Reichendergerstr. 24 bei Fischer, 2. Silesenstr. 107 bei Hahn, 3. Schillerstr. 116 bei Fischer, 4. Köpenickerstr. 67 bei Fischer, 5. Köpenickerstr. 116, 6. Sünder- und Lützowstr. Ecke bei Jahnke, 7. Köpenickerstr. 70 bei Feindt, 8. Köpenickerstr. 71 bei Feindt, 9. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 10. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 11. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 12. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 13. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 14. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 15. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 16. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 17. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 18. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 19. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 20. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 21. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 22. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 23. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 24. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 25. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 26. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 27. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 28. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 29. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 30. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 31. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 32. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 33. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 34. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 35. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 36. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 37. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 38. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 39. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 40. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 41. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 42. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 43. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 44. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 45. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 46. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 47. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 48. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 49. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 50. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 51. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 52. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 53. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 54. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 55. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 56. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 57. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 58. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 59. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 60. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 61. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 62. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 63. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 64. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 65. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 66. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 67. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 68. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 69. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 70. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 71. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 72. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 73. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 74. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 75. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 76. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 77. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 78. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 79. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 80. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 81. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 82. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 83. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 84. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 85. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 86. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 87. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 88. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 89. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 90. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 91. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 92. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 93. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 94. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 95. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 96. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 97. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 98. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 99. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 100. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 101. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 102. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 103. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 104. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 105. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 106. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 107. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 108. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 109. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 110. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 111. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 112. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 113. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 114. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 115. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 116. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 117. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 118. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 119. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 120. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 121. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 122. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 123. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 124. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 125. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 126. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 127. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 128. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 129. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 130. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 131. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 132. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 133. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 134. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 135. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 136. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 137. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 138. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 139. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 140. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 141. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 142. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 143. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 144. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 145. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 146. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 147. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 148. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 149. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 150. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 151. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 152. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 153. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 154. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 155. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 156. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 157. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 158. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 159. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 160. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 161. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 162. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 163. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 164. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 165. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 166. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 167. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 168. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 169. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 170. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 171. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 172. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 173. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 174. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 175. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 176. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 177. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 178. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 179. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 180. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 181. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 182. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 183. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 184. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 185. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 186. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 187. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 188. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 189. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 190. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 191. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 192. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 193. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 194. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 195. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 196. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 197. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 198. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 199. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 200. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 201. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 202. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 203. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 204. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 205. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 206. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 207. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 208. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 209. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 210. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 211. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 212. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 213. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 214. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 215. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 216. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 217. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 218. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 219. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 220. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 221. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 222. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 223. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 224. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 225. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 226. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 227. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 228. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 229. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 230. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 231. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 232. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 233. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 234. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 235. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 236. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 237. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 238. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 239. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 240. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 241. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 242. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 243. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 244. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 245. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 246. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 247. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 248. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 249. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 250. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 251. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 252. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 253. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 254. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 255. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 256. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 257. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 258. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 259. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 260. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 261. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 262. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 263. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 264. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 265. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 266. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 267. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 268. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 269. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 270. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 271. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 272. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 273. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 274. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 275. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 276. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 277. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 278. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 279. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 280. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 281. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 282. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 283. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 284. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 285. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 286. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 287. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 288. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 289. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 290. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 291. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 292. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 293. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 294. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 295. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 296. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 297. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 298. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 299. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 300. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 301. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 302. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 303. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 304. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 305. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 306. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 307. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 308. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 309. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 310. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 311. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 312. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 313. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 314. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 315. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 316. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 317. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 318. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 319. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 320. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 321. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 322. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 323. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 324. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 325. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 326. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 327. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 328. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 329. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 330. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 331. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 332. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 333. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 334. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 335. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 336. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 337. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 338. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 339. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 340. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 341. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 342. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 343. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 344. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 345. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 346. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 347. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 348. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 349. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 350. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 351. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 352. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 353. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 354. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 355. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 356. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 357. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 358. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 359. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 360. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 361. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 362. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 363. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 364. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 365. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 366. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 367. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 368. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 369. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 370. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 371. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 372. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 373. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 374. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 375. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 376. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 377. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 378. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 379. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 380. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 381. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 382. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 383. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 384. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 385. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 386. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 387. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 388. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 389. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 390. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 391. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 392. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 393. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 394. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 395. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 396. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 397. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 398. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 399. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 400. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 401. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 402. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 403. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 404. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 405. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 406. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 407. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 408. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 409. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 410. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 411. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 412. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 413. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 414. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 415. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 416. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 417. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 418. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 419. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 420. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 421. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 422. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 423. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 424. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 425. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 426. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 427. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 428. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 429. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 430. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 431. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 432. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 433. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 434. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 435. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 436. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 437. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 438. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 439. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 440. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 441. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 442. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 443. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 444. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 445. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 446. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 447. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 448. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 449. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 450. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 451. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 452. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 453. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 454. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 455. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 456. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 457. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 458. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 459. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 460. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 461. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 462. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 463. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 464. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 465. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 466. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 467. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 468. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 469. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 470. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 471. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 472. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 473. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 474. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 475. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 476. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 477. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 478. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 479. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 480. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 481. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 482. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 483. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 484. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 485. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 486. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 487. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 488. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 489. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 490. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 491. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 492. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 493. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 494. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 495. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 496. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 497. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 498. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 499. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 500. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 501. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 502. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 503. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 504. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 505. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 506. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 507. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 508. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 509. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 510. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 511. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 512. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 513. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 514. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 515. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 516. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 517. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 518. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 519. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 520. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 521. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 522. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 523. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 524. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 525. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 526. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 527. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 528. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 529. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 530. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 531. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 532. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 533. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 534. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 535. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 536. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 537. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 538. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 539. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 540. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 541. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 542. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 543. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 544. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 545. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 546. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 547. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 548. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 549. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 550. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 551. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 552. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 553. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 554. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 555. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 556. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 557. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 558. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 559. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 560. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 561. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 562. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 563. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 564. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 565. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 566. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 567. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 568. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 569. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 570. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 571. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 572. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 573. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 574. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 575. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 576. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 577. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 578. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 579. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 580. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 581. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 582. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 583. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 584. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 585. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 586. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 587. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 588. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 589. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 590. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 591. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 592. Köpenickerstr. 44 bei Feindt, 593.